Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 286.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 25. April
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 61 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Der neue Giroverkehr der Reichsbank.

Σ **Berlin**, 23. April. Seit dem 11. d. M. hat die Reichsbank den Giroverkehr eröffnet; die Folgen machen sich bereits in der Wochenübersicht vom 15. bemerkbar und werden voraussichtlich in der gestern zusammengestellten Uebersicht demnächst deutlicher hervortreten. Seit dem 1. Januar war dieser Giroverkehr bereits bei der Bankstelle in Hamburg eingeführt, einem Versprechen gemäß, welches der dortigen Kaufmannschaft bei der gleichzeitig stattfindenden Auflösung der alten hamburger Girobank gegeben war. Die Eröffnung eines Giroverkehrs von Seiten der Reichsbank haben wir unzweifelhaft der Kontingentirung ihres Notenumlaufs zu danken. So lange die Bank uneingeschränkt Noten fabriziren durfte, hatte sie kein Interesse daran, sich auf eine solche weniger leichte und bequeme Art Betriebskapital zu schaffen. Einen verstärkten Antrieb erhielt die Bank zur Aufsuchung anderweitiger Betriebsmittel durch die neue preußische Vormundschaftsordnung und Depositalordnung, welche die obligatorische Belegung gewisser zeitweilig entbehrlicher Bestände bei der Bank aufhoben. Das Konto der „Verbindlichkeiten auf Kündigung" ist infolge dessen bereits um etwa 20 Millionen M. geringer geworden. Der Vortheil der Bank aus dem Giroverkehr besteht darin, daß sie das Giroguthaben nicht zu verzinsen braucht; mit der vollständigen Verfügung des Eigenthümers über sein Guthaben gilt daher auch die Giroverbindung als abgebrochen. Allerdings können diese Guthaben stündlich ganz oder theilweise zurückgezogen werden und sind deshalb in den Konto „tägliche Verbindlichkeiten" inbegriffen. Die Giroschuld hat daher auch die Natur der Banknotenschuld; ebensowenig wie diese aber, obwohl auch täglich fällig, thatsächlich auf einmal zur Realisirung gelangt, so wird die Erfahrung auch einen Maßstab an die Hand geben, wie viel die aus Giroguthaben zugeflossenen Gelder einer Anlage im Wechsel- oder Lombardverkehr ohne Gefahr der Bank fähig sind.

Vorläufig ist die Eröffnung des Giroverkehrs nur den Kassenbeständen der Bank und der Verminderung des Notenumlaufs zu Gute gekommen. Das Konto der sonstigen täglichen Verbindlichkeiten ist vom 7. bis 15. April um 30 Millionen M. (von 97 auf 127 Millionen) gestiegen, der Kassenbestand gleichzeitig um 21½ Millionen, theils in Folge dessen, theils in Folge verminderter Inanspruchnahme des Bankkredits um 20 Millionen M. gesunken dergestalt, daß der ungedeckte Notenumlauf jetzt nur noch 85 Mill. M. beträgt, also hinter dem steuerfreien Maximum noch um beinahe 187 Mill. Mark zurückbleibt. Steigert die Erweiterung des Giroverkehrs diese Erscheinungen, so wird der Reichsbank bei der gegenwärtigen Geschäftsflaue und den daraus folgenden geringeren Ansprüchen an ihren Wechselkredit nichts übrig bleiben, als ihren bisher niemals verlassenen Grundsatz aufzugeben und auch unter 4 Prozent zu diskontiren. Anderenfalls dürften ihre Diskontoeinnahmen bald nicht mehr soweit ihre Verwaltungskosten decken, daß noch eine dem marktgängigen Zinsfuß entsprechende Dividende für die Aktionäre übrig bleibt. Auf die Erhöhung der Verwaltungskosten bei der Bank muß allerdings die Eröffnung eines Giroverkehrs beträchtlich einwirken. In den Mühewaltungen, welche die Bank für ihre Girokunden unentgeltlich übernimmt, liegt ja die Gegenleistung an dieselben für die unverzinsliche Ueberlassung eines Geldbetrages als Stamm des Guthabens. Diese Gegenleistungen der Bank sind allerdings nicht unbeträchtlich. Der Girokunde erhält von der Bank Hefte mit je 50 Blanquets zu Ausgabeanweisungen an die am Ort befindliche Bankstelle ausgehändigt. Diese Anweisungen oder Cheques werden jedem Inhaber gegenüber sofort bis zur Erschöpfung des Guthabens des Ausstellers honorirt. Die Bankstelle zieht ferner für ihre Girokunden unentgeltlich die auf denselben Platz lautenden Wechsel ein, sie gestattet denselben auch die kostenfreie Domizilirung der Akzepte bei sich. Sofern zwei an verschiedenen Orten wohnende Geschäftsfreunde Girokunden der betreffenden Bankstellen sind, honoriren die letzteren die Anweisungen derselben auf beiderseitigen Guthaben unentgeltlich.

Die formellen Einrichtungen zur Vermittlung dieses Giroverkehrs sind überaus fein nach den besten englischen und französischen Mustern erdacht, insbesondere auch um Fälschungen der Cheques zu verhindern. Zu diesem Zweck ist z. B. jedem Cheque eine aufsteigende Zahlenreihe beigedruckt und der Aussteller verpflichtet, alle den angewiesenen Betrag übersteigenden Ziffern abzuschneiden, so daß die angewiesene Summe durch Fälschung immer nur um den Unterschied der beiden auf der Skala unmittelbar aufeinanderfolgenden Ziffern erhöht werden kann. Die Cheques tragen eine durch das ganze Reich durchlaufende Nummer. Sie können übrigens durch die Beischrift „nur an Girokunden auszuzahlen" ihrer gefährlichsten Qualität als Inhaberpapiere entkleidet werden. Es liegt auf der Hand, daß eine erhebliche Ausdehnung dieses Giroverkehrs eine vollständige Umwälzung des Geldmarktes und der Buchführung herbeiführen kann. Das Halten von irgend erheblichen Kassenbeständen wird wie in England für die Geschäftsleute mehr und mehr überflüssig, die Kassirer können ebenso wie die Kassenboten größtentheils verabschiedet werden; alle Irrungen und Schädigungen bei Zahlungen vermindern sich bei der Einschränkung der Zahlungen. Auch bei den Bankstellen selbst können mit der Erweiterung des Kundenkreises an Stelle der Kassengeschäfte einfache Buchübertragungen treten. Selbst ein guter Theil der 10-tägigen Wechsel kann durch einfache Giroanweisungen von Ort zu Ort mit Vortheil ersetzt werden. Auch die Bestrebungen des Handelsstandes auf Verkürzung der Kreditfristen erhalten durch den das Kassengeschäft erleichternden Giroverkehr eine wirksame Stütze. Gegenüber diesen Vortheilen muß freilich die größere Empfindlichkeit des Geldmarkts, die mit den verminderten Kassenbeständen verminderte Fähigkeit des Markts ungewöhnlichen Ansprüchen ohne erhebliche Diskontoerhöhung zu genügen, mit in den Kauf genommen werden.

Vorläufig scheint uns freilich nach jeder Richtung noch dafür gesorgt, daß die Bäume auch des Giroverkehrs nicht alsbald in den Himmel wachsen. Nicht blos der Kaufmannsstand, auch die Untergebenen des Bankdirektoriums scheinen uns in den alten Geschäftsformen zu sehr eingerostet, als daß man annehmen könnte, es werde die Neuerung so rasch Eingang finden, wie man hier wünscht. Am Ende fragt es sich auch, ob die mit dem wachsenden Giroverkehr sich erhöhenden Verwaltungskosten es für die Reichsbank nicht erforderlich machen werden für den unangreifbaren Stamm das Giroguthaben und die Beträge des einzelnen Cheque Minimalsummen vorzuschreiben, was bis jetzt noch ganz vermieden ist. Solche Einschränkungen würde, was wir auch für naturgemäßer halten, den Giroverkehr des eigentlichen Privatpublikums von der Reichsbank alsbald wieder ab- und den Privatbanken zulenken. Doch selbst in solcher Beschränkung behält der Giroverkehr der Reichsbank seine große wirthschaftliche Bedeutung.

Zur Eisenbahnfrage.

Je näher der Tag der Berathung des Reichseisenbahngesetzes im Abgeordnetenhause herankommt, um so mehr häufen sich die Kundgebungen, welche Standpunkt und Interesse der bei dieser Frage näher oder entfernter Betheiligten wiedergeben. Auch die Konferenz der Direktoren der Privateisenbahnen, welche in voriger Woche in Berlin tagte, hat sich über die der Eisenbahnvorlage gegenüber einzunehmende Haltung verständigt und ihre Auffassung in einer Denkschrift niedergelegt, von welcher nachstehende Analyse mitgetheilt wird:

Zunächst wird bestritten, daß keine Aussicht auf eine reichsgesetzliche Regelung des Eisenbahnwesens vorhanden sei und behauptet, daß die Annahme eines Reichseisenbahn-Gesetzentwurfs keineswegs ausgeschlossen sei. Die Privateisenbahn-Direktoren glauben vielmehr den berechtigten Anspruch erheben zu sollen, daß die Reichsregierung die gesetzliche Ordnung des Reichseisenbahnwesens nicht wegen des Scheiterns des vorgelegten Entwurfes aufgeben möge. Sie gehen die mannigfachen Stadien durch, welche beide Vorlagen der Reichsregierung durchgemacht und erinnern daran, daß sie selbst einen vollständigen, den Behörden, sowie dem Reichstage vorgelegten Entwurf des Eisenbahngesetzes ausgearbeitet haben. In Betreff der Zersplitterung des deutschen Bahnnetzes wird aus den politischen Verhältnissen bis 1866 das Hinderniß für die den Verkehrsgebieten entsprechende Entwickelung der Bahnnetze hergeleitet. Als nach dem Fall der politischen Grenzen innerhalb Deutschlands das norddeutsche Bahnnetz sich weiter auszubauen begann, trat sofort das Bestreben der größeren Privatbahnen hervor, sich zu zweckentsprechenden größeren Komplexen zu arrondiren. Diese Ideen haben sich indessen der Begünstigung der preuß. Staatsregierung nicht überall zu erfreuen gehabt. Die Konzessionspolitik derselben hat vielmehr thatsächlich seit jener Zeit, wie der Blick auf die Karte bezeugt, einer verständigen Konsolidirung des preuß. Staats- wie des Privatbahnnetzes entgegengewirkt. Die nach den Motiven des Gesetzentwurfs in Aussicht genommene Erweiterung des Staatsbahnnetzes durch Neubauten, so daß für jede Hauptverkehrsroute eine neue selbstständige Staatsbahnlinie geschaffen wird, kann indessen die Folgen der jetzigen Zersplitterung der Bahnnetze nicht ausgleichen, Maßregeln dieser Art werden einen Theil der bestehenden Bahnen schädigen, können aber die bestehenden Zustände nur noch komplizirter machen. Bei der jetzigen Lage der Sache werden die Staatsmittel zum Theil für Konkurrenzlinien ausgegeben, die einen besonderen wirthschaftl. Zweck nicht erfüllen und bestehende Bahnen nutzlos entwerthen. Nach dem heutigen Stande der Eisenbahntechnik und des Verkehrs wird auch die bestorientirte Aufsichtsbehörde oder Staat bei Uebernahme der ganzen Linien schwerlich wesentliche Verbesserungen einführen können. Ein Gleiches gilt von den gemeinschaftlichen Einrichtungen zur prompten Durchführung des Güterverkehrs. Die Lösung der Tariffrage erscheint dem Direktorenverein auch bei dem jetzigen Zustand des deutschen Eisenbahnwesens wohl möglich; er hebt hervor, daß die Privatbahnverwaltungen im eigenen Interesse bereits früher wie in England zur Annahme eines gemeinschaftlichen Tarifs gekommen sein würden, wenn die preuß. Staatsregierung und die Reichsaufsichtsbehörde nicht ihre Mitwirkung im Interesse der Annahme des elsaß-lothringischen Tarifsystems versagt hätten. Hinsichtlich der Verbindung der Aufsicht über das Eisenbahnwesen mit der Verwaltung großer Staatsbahnkomplexe in einer Hand sagt die Denkschrift: Die Intraden eines Eisenbahnnetzes, wie des preußischen nach Vollendung der im Bau begriffenen Linien, bilden einen so wesentlichen Faktor des Reichs-Budgets, daß die fiskalische Seite der Frage die volkswirthschaftliche regelmäßig aufwiegen wird. Die Denkschrift erläutert die finanziellen Resultate der preuß. Staatsbahnverwaltungen und kommt zu dem Ergebnisse, daß thatsächlich Differenzen im Betrage von 21 Millionen Mark von einem Jahr zum andern eintreten können. Der Hergang bei der Erhöhung der Gütertarife weist übrigens darauf hin, daß der Eisenbahnbetrieb ein integrirender Theil der gesammten wirthschaftlichen Thätigkeit der Nation und nicht einer allgemeinen Regierungsmaßregel gleichzustellen ist. Bei Vergleichung der bisherigen finanziellen Resultate der Staats- und Privatbahnen ist die Wirthschaft der letzteren in keiner anderen Weise als der ersteren auf die Rentabilität des Anlagekapitals gerichtet gewesen. Das gesammte Anlagekapital der deutschen Privatbahnen hat sich nach der dem deutschen Reichstag vorgelegten Zusammenstellung des Reichseisenbahnamtes 1874 mit p,65 pCt., 1873 — 5,88, 1869 — 7,45, 1867 — 7,75 pCt., das der preuß. Staatsbahnen 1874 mit 5,37, 1873 — 5,37, 1869 — 6,27, 1867 — 6,12 pCt. verzinst. Die wirthschaftliche Politik des Staates kann auf die Dauer um so weniger eine andere sein als die der Privatbahnen, weil die Wirthschaft des Staats im Eisenbahnwesen bisher stets theurer gewesen ist, als die der Privatbahnen. Es sind denn auch die Fahr- und Frachtpreise in ihrer Höhe bei den deutschen Staatsbahnen im Durchschnitt und bei allen Verschiedenheiten im Einzelnen nicht niedriger bemessen als bei den Privatbahnen und die Herabsetzungen der Tarife sind im Laufe der Zeit ebensowohl von Privatbahnverwaltungen als von den Staatsbahnen ausgegangen. Die Staatsbahnen haben ferner von der relativen Verschiedenheit der Tarifsätze (Differentialtarife) ebensowenig Abstand nehmen können als die Privatbahnen. Will der Staat, der bisherigen wirthschaftlichen Politik der Staatsbahn-Verwaltungen entgegen, billigere Fahr- und Frachtpreise und Verkehrs-Erleichterungen aller Art gewähren und die bestehenden Betriebs-Einrichtungen weit über das jetzige Maß verbessern, wie die Motive zwar nicht in bestimmte Aussicht stellen aber doch andeuten, so ist dies nach den zeitigen Verhältnissen nur unter erheblicher Herabminderung der Rente der Staatsbahnen unter das landesübiche Maß der Verzinsung und auf Kosten der Steuerzahler durchführbar. Der Schwerpunkt des Eisenbahnwesens liegt nicht in der Existenz der Bahnanlagen für den Transport, sondern in dem Transportgeschäft, welches von dem Besitz der Bahnen nicht getrennt werden kann. Nach der Auffassung der Privat-Direktoren muß sich die Staatsaufsicht auf folgende Punkte erstrecken: 1) daß die Sicherheit und Ordnung des Betriebes gewahrt wird, 2) daß die übereinstimmenden Verkehrseinrichtungen, welche der durchgehende Verkehr über das gesammte deutsche Bahnnetz erfordert und deren Durchführung Art. 42—47 der Verfassung versieht, überall in Kraft gesetzt werden, 3) daß die Fahr- und Frachtpreise gewisse Grenzen nicht übersteigen, welche eine direkte Kollision der Interessen des Publikums und der Eisenbahn-Gesellschaften darstellen. Da der Schwerpunkt des Eisenbahnwesens im Transportgeschäft liegt, so ist für die Leistungen der Eisenbahnen die Kunst der Verwaltung entscheidend, das Transportgeschäft möglichst zweckentsprechend und billig einzurichten. Fällt die Anregung aus dem Verkehr und der Konkurrenz fort und wird das Reichs-Eisenbahnnetz im Interesse völliger Uniformität von einer Zentralstelle geleitet, so erringt die bureaukratische Tendenz, die mit dem Geschäftsumfang wächst, das Uebergewicht und es ist zu befürchten, daß mit der zentralisirenden Richtung des Reichsbahnwesens die akuten Verkehrsbedürfnisse nicht die Pflege finden, deren sie vor allen bedürfen. Soll die Aufsicht über das Eisenbahnwesen mit der Verwaltung in der Hand der Reichsbehörde vereinigt werden, so verlangen die Privateisenbahnen für die Fälle der Kollisionen, daß 1) ein Reichs-Eisenbahngesetz erlassen wird, welches die Rechte der Aufsichtsbehörde feststellt, 2) daß ein Reichsverwaltungsgerichtshof eingesetzt wird, welcher im Falle der Kollisionen unparteiisch über die Maßregeln der Reichsbehörde entscheidet. Die Denkschrift schließt mit den Worten: „Die Zukunft des Eisenbahnwesens mit dem nachhaltigen Einfluß des deutschen Reichs wird am besten gesichert sein nicht durch ein Experiment vom größten Umfange, wie es die unausbleibliche Folge der Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfs ist, sondern durch den Erlaß des Reichseisenbahngesetzes.

Als einen Beitrag zur Eisenbahnfrage bringt das Organ der badischen nationalliberalen Partei, die „Bad. Corr.", einen Artikel von einem badischen Abgeordneten (Lamey), dem wir Folgendes entnehmen:

Mit der Entscheidung des Bundesraths über die Erwerbung der preußischen Staatsbahnen, so meint der Verfasser, sei das Schicksal aller übrigen Bahnen mittelbar entschieden, seit der Anfang mit dem Ankaufe von Bahnen gemacht, so dränge die Natur der Dinge vorwärts auf dem betretenen Wege. Wie aus einem preußischen Heere ein norddeutsches und später ein einheitliches deutsches Heer geworden, so würde aus dem, wenn vom Reiche erworbenen, preußischen Eisenbahnwesen in Folge der attrahirenden Wirkung eines solchen Reichsorganismus auch später ein einheitliches, gesammt deutsches Eisenbahnwesen sich gestalten. Der Verfasser erörtert sodann, daß ein rechtliches Hinderniß für den Ankauf der Staatseisenbahnen durch das Reich, das ja auch schon Eisenbahnen im Reichslande Elsaß-Lothringen erworben, nicht bestehe. Hierdurch sei aber der Anfang gemacht, ohne Aenderung der Verfassung den Grund- und Eckstein zu einem einheitlichen Reichseisenbahnwesen zu legen. Täuschen wir uns nicht", heißt es weiter, „die Vorlage eines Gesetzes über Expropriation sämmtlicher Eisenbahnen für das Reich wird nicht zu gewärtigen sein. Dieser kurze aber ungeebnete Weg müßte das Hinderniß der Reichsverfassung überwinden, die dem Reiche ein Aufsichtsrecht über das Eisenbahnwesen und zu diesem Zwecke auch ein Gesetzgebungsrecht und für bestimmte Zwecke die Anlegung neuer Eisenbahnen mit Expropriationsrecht einräumt, von einer allgemeinen Expropriationsbefugniß zum Zwecke des Ankaufs der bestehenden Eisenbahnen aber nichts weiß, und so lange 14 Stimmen im Bundesrath dagegen sind, auch nichts wissen will. Ein solch' verwegener Schritt ist zu dem nicht erforderlich, was von selbst kommen wird, wenn der Bundesrath dem Ankaufe der preußischen Staatseisenbahnen zustimmen wird. In diesem Falle sind allerdings nur zwei, aber zwei wichtige, große Verkehrsadern in sich bergende Eisenbahnverwaltungen, die königlich preußische und die kaiserlich deutsche (für Elsaß-Lothringen) in einer Hand vereinigt. Sie müssen in örtlichen Zusammenhang gebracht werden und man wird unter günstigen Bedingungen die Eisenbahnen erwerben, die diesen Zusammenhang erleichtern. Bisher schlecht rentirende Eisenbahnen werden den Augenblick benutzen, um mit Anstand in der Reichseisenbahn begraben zu werden. Das Reichseisenbahnnetz wird bald das ganze Gebiet der preußischen Monarchie umschlingen und auch die Eisenbahnterritorien der kleinen norddeutschen Staaten in sich aufnehmen. Wir Badener wären, wenn wir den Verkaufswiderwillen bis zur Unvernunft treiben sollten, in der unbehaglichen Lage, unsere Finanzen und unsere Volkswirthschaft, um dem Moloch des partikularistischen Stolzes zu fröhnen, zu Tode gefastet zu haben. So schlechte Geschäftsleute werden wir aber schwerlich werden. Noch sind wir frei in unseren Entschließungen. Der erste Schritt, der Ankauf der preußischen Staatsbahnen, ist nicht erfolgt. Ihn aus Gründen der verfassungsmäßigen Kompetenz zu hintertreiben, wäre geradezu lächerlich und der nationalen Politik unserer Staatsregierung unwürdig. — Es wird uns in der nächstkommenden Zeit nicht erlassen werden, zu erwägen, mit welcher Bürde unsere Eisenbahnverwaltung belastet ist und ob wir auch fernerhin noch in der Lage sein werden, ohne Schädigung unserer Staatsfinanzen eine Einrichtung, die bis jetzt die Zierde

unseres Landes ist, in dem Geiste, in welchem sie angelegt wurde, fortzuerhalten. Ernst ist die Frage. Sachlicher Rath allein — nicht Gefühlsschwärmerei — kann hier entscheiden!"

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. April. Morgen tritt das Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Natürlich ist das Resultat der in dieser Woche bevorstehenden Berathung der Eisenbahnvorlage der Gegenstand vielfacher Berechnungen in parlamentarischen Kreisen. Bei den Freunden des Projektes erhält sich die Annahme, daß das Haus die Abtretung der preußischen Staatsbahnen an das Reich im Prinzip, wenn auch nur mit einer geringen Majorität gutheißen werde; während vorsichtigere Parlamentarier den Ausgang der Debatten noch als zweifelhaft ansehen. Wie man hört, entwickelt das Reichseisenbahnamt zur Zeit eine äußerst lebhafte Thätigkeit. Man bearbeitet angeblich Material, welches durch Zahlen und Thatsachen beweisen soll, daß die große Ueberzahl aller materiell an dem Bahnwesen Betheiligten und aller Bahn-Fachleute sich für die Zentralisirung der Bahnen aussprechen mußte. Der Veröffentlichung dieser Arbeiten wird natürlich mit Spannung entgegengesehen. Uebrigens wird die Reihe der Eisenbahnvorlagen, welche den Landtag beschäftigen soll, noch eine Erweiterung erfahren. Es soll dem Abgeordnetenhause unmittelbar eine Vorlage, betreffend die Fortsetzung der Bahn von Glückstadt über Elmshorn nach Heide unter Betheiligung des Staates am Aktienkapital, zugehen. Die Vorlage entspricht genau der im vorigen Jahre eingebrachten von Heide nach Tönningen. Man wird sich erinnern, daß damals im Landtage die Rührigkeit der Provinz Schleswig-Holstein in der Anlage von Lokalbahnen aus eigenem Antriebe der Interessenten lebhaften Beifall fand und daß man der Regierung zustimmte, daß sie ihrerseits diese Bestrebungen durch Betheiligung am Aktienkapital förderte.

— Gegenwärtig liegt der genaue Kassenabschluß der Telegraphenverwaltung für den ganzen vorigen Monat vor. Nach demselben hat die Einnahme an Telegraphengebühren im März d. J. 962,486 Mk. betragen, während sie im März v. J. sich auf 891,066 Mk. belief. Es giebt demnach ein Mehr von 71,420 Mk. Dies Resultat ist, wie der „Reichs-Anz." schreibt, um so höher anzuschlagen, als die Telegraphen-Einnahme während der letzten Jahre beständig im Fallen begriffen war, und der diesjährige März wegen der Ueberschwemmungen und Stürme als ein für den telegraphischen Verkehr keineswegs günstiger Monat sich erwies.

— Bezüglich der Vorlage über die Verlegung des Etatsjahres in Preußen kann die „N.-Z." positiv mittheilen, daß mit dem Gesetzentwurf der vollständige Etat für die ersten 3 Monate des nächsten Jahres erscheinen wird. Es war dies um so mehr thunlich, als die Einnahmen und Ausgaben sich genau für den gedachten Zeitraum wie in diesem Jahre gestalten und die Bestreitung der außerdentlichen Ausgaben im künftigen Jahre erst für einen Zeitraum nöthig wird, in welchem sich der Landtag über den gesammten Etat schlüssig gemacht haben kann. Unter diesen Umständen möchte sich denn auch die Berathung der gedachten Vorlage, welche sich über dies genau den wiederholten Anträgen des Abgeordnetenhauses anschließt, ohne erheblichen Zeitverlust ermöglichen lassen.

— Wir entnahmen kürzlich dem vom Abgeord. Beisert erstatteten schriftlichen Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Geschäfts-Sprache der Behörden ꝛc. statistische Angaben über die Zahl der Sprachfremden Preußens im Jahre 1864. Von zuverlässiger Hand gehen der „Voss. Ztg." jetzt über die Sprachverhältnisse der die öffentlichen Elementarschulen Ende des Jahres 1864 besuchenden Kinder folgende statistische Angaben zu:

Von 2.938.679 Kindern sprachen: deutsch 85,4 pCt., polnisch (masurisch, kassubisch) 13,1, litthauisch 0,6, wendisch 0,4, mährisch 0,3, walonisch 0,06, böhmisch 0,05 pCt. und holländisch nur 568 Kinder. Von den 384.475 polnisch redenden Kindern (Provinz Preußen, Schlesien und Posen) sprachen nur polnisch 10,8 pCt., polnisch und deutsch 24,4 pCt. und lernten deutsch 64,8 pCt. Von den 17,156 litthauisch redenden Kindern (Reg.-Bez. Königsberg und Gumbinnen) sprachen nur litthauisch 28,4 pCt., litthauisch und deutsch 28,7 und lernten deutsch 42,9 pCt. Von den 13.441 wendisch redenden Kindern (Reg.-Bez. Frankfurt und Liegnitz) sprachen wendisch und deutsch 62,2 pCt., nur wendisch sprecheude Kinder waren nicht vorhanden. Von den 9917 mährisch redenden Kindern (Reg.-Bez. Oppeln) sprachen nur mährisch 8,6 pCt. und mährisch und deutsch 75,1 pCt. Von den 1895 wallonisch redenden Schulkindern (Reg.-Bez. Aachen und Düsseldorf) sprachen wallonisch und deutsch 15,6 pCt., nur wallonisch verstehende Schulkinder waren nicht vorhanden. Böhmisch wurde (in dem Reg.-Bez. Breslau und Oppeln) von 1745 Schulkindern gesprochen, von welchen 51,4 pCt. böhmisch und deutsch redeten. Holländisch endlich wurde (im Kreise Nees) von 568 Kindern neben der deutschen Sprache gesprochen.

— „Die Reform der höheren Schulen. Ein Versuch zur Verständigung von Heinrich Fischer" betitelt sich eine in Greifswald erschienene Broschüre. Am Schlusse seiner Erörterungen stellt der Verfasser die Frage, was die Gesetzgebung thun solle, um den als berechtigt erkannten Forderungen gerecht zu werden. Er verlangt zunächst, daß die Gesetzgebung die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, für den Besuch der Hochschulen, für die verschiedenen Berufswege nicht, wie es bisher der Fall, an bestimmte Arten von Schulen, sondern an bestimmte Forderungen knüpfe, deren Erfüllung durch Abgangs-Prüfungen nachzuweisen wäre. Sodann will er eine bessere Vorbildung der Lehrer, und die Gesetzgebung erhält in dieser Beziehung folgende Richtschnur vorgezeichnet:

„An Stelle des bisherigen Oberlehrerexamens und des folgenden Probejahres treten folgende Forderungen: 1) Ein volles Zeugniß der Reife ohne Kompensation. 2) Ein nach Absolvirung der Universitätsstudien zu bestehendes Examen, welches die wissenschaftliche Befähigung bekunden soll, also eine Art philosophischen Doktorexamens (die Verleihung des Doktortitels kann ja dann doch von einer an das Belieben und den Geldbeutel des Einzelnen geknüpften Promotion abhängig gemacht werden.) Dies Examen muß bestanden werden, ohne Rücksicht auf die Klassen, in welchen der Examinand zu unterrichten wünscht. 3) Ein allermindestens einjähriger Kursus auf einem mit einer höheren Schule verbundenen und von dem Direktor resp. Lehrern geleiteten Seminar. 4) Ein Staats-Examen, abgelegt vor einer nur aus Fachmännern gebildeten Kommission, welche nicht nur die pädagogische und methodische Tüchtigkeit des Kandidaten in Bezug auf bestimmte Lehrfächer zu prüfen, sondern auch ganz besonders darauf zu achten hat, ob derselbe sich des Zusammenhangs des Lehrfachs, in welchem er eine facultas beansprucht, mit dem gesammten Organismus des Unterrichts bewußt ist."

— Wie der „M. Z." von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, wünscht die Regierung die neuen Justizgesetze, wenn sie überhaupt glücklich in den Hafen einlaufen, mit dem Jahre 1878 in Kraft treten zu lassen. Hierzu bemerkt der Korrespondent des genannten Blattes:

Wenn man in Erwägung zieht, daß das Zustandekommen dieser Gesetze nach der jetzigen Sachlage vor dem Spätherbste d. J. keinesfalls zu erwarten steht, so erscheint jene Frist sehr kurz bemessen. Abgesehen davon, daß man den Justizbeamten eine geräumige Frist belassen muß, um sich mit den umfangreichen neuen Gesetzen vor ihrer praktischen Handhabung vertraut zu machen, dürfte es auch nicht möglich sein, in vielen Orten, welche Sitz eines Landesgerichts werden sollen, bis zum Jahre 1878 die nöthigen Lokalitäten zu beschaffen. In sehr vielen Städten werden umfangreiche Neubauten nothwendig werden, zu denen noch nicht einmal die Anschläge vorhanden sind und wenn man weiß, welche beträchtliche Zeiträume bei fiskalischen Bauten erforderlich sind, um die Anschläge zu entwerfen, zu prüfen, zu genehmigen und auszuführen, so wird man von vornherein auf die Hoffnung verzichten müssen, die nöthigen Baulichkeiten binnen Jahresfrist hergestellt zu sehen. Ohne große Sehergabe zu besitzen, kann man mit Sicherheit voraussetzen, daß hierüber nicht ein Jahr, sondern eine große Reihe von Jahren verstreichen wird. Bis dahin wird man sich mit gemietheten Räumen oder mit solchen behelfen müssen, welche die Kommunen dem Justizfiskus freiwillig zur Verfügung stellen. Aber auch in diesem Falle erscheint die erwähnte Frist zur Herstellung der nöthigen Einrichtungen und zur Ueberführung der alten Verhältnisse in die neuen viel zu kurz, oder es müßte sich eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit entwickeln.

— Das Dienstverhältniß zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsdiener kann von jedem Theile, nach Art. 61 und 62 des Handelsgesetzbuches, mit Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres nach vorgängiger sechswöchentlicher Kündigung aufgehoben werden; vor dieser Zeit dagegen kann nur aus wichtigen Gründen die Aufhebung des Dienstverhältnisses von jedem Theile verlangt werden, wobei die Berücksichtigung der Wichtigkeit der Gründe dem Ermessen des Richters überlassen ist. — In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Reichs-Oberhandelsgericht, I. Senat, in einem Erkenntniß vom 14. März 1876 ausgesprochen, daß die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Prinzips als ein wichtiger Grund im Sinne des Handelsgesetzbuches zu beurtheilen. Ob in einem solchen Fall die Entlassung des Handlungsgehülfen sofort oder nach einer angemessenen Frist, ohne jeden Entschädigungsanspruch seitens des Gehülfen für die Folgezeit erfolgen kann, läßt das Erkenntniß des höchsten Handelsgerichtshofes zweifelhaft, weil der zu Grunde liegende Fall eine Entscheidung darüber nicht erforderte, in jedem Falle aber hat der vor der gesetzlichen oder verabredeten Frist entlassene Handlungsgehülfe für den Rest dieser Frist weder die Qualität eines Massegläubigers noch die eines bevorzugten Konkursgläubigers.

Aus Westpreußen, 22. April. [Polnischer Antrag. Auf dem letzten Kreistage in Carthaus stellte der Gutsbesitzer Thokarski aus Groß-Brodnic, weil der Kreis Carthaus überwiegend von Polen bewohnt sei, den Antrag, das amtliche Kreisblatt solle auch in polnischer Sprache erscheinen. Herr Hoebne aus Pempowo erachtet das nicht für nöthig, erklärt den Antrag vielmehr für eine Demonstration, die die beiden Nationalitäten nur gegen einander aufbringen wird, und erblickt in der Forderung des Herrn Thokarski nur ein Echo von dem, was ohne Erfolg im Landtage zu Berlin angestrebt wird. Herr Thokarski sucht die Anführungen des Herrn Hoehne zu widerlegen und führt an, daß er ausdrücklich auch aus dem Grunde verlange, der Kreisanzeiger solle in polnischer Sprache gedruckt werden, weil das polnische Volk die Kosten bezahlt und deshalb verlangen kann, daß man nicht umsonst von ihm Steuern einziehe. Hr. Sychowski aus Konarzewo macht zur Unterstützung des Antrages noch einige nicht eben von großer Logik zeugende Bemerkungen. Mit 20 gegen 9 Stimmen wird der Antrag Thokarski abgelehnt und dieser schließt seine Rede folgendermaßen: „Das Recht ist auf unserer Seite — die Gewalt und die Macht aber auf Ihrer Seite und deshalb müssen wir uns fügen." — Also überall in Westpreußen belebt sich der nationale Kampf! Und überall wird er, wie man sieht, von polnischer Seite hervorgerufen.

Aus Westfalen, 20. April. Am 18. d. M. wurde zu Hamm der erste westfäl. Lehrertag abgehalten. Zu demselben hatten sich 300 bis 400 Lehrer und die Landtagsabgeordneten Schlüter, Löwenstein und Uhlendorff eingefunden. Mit außerordentlich großer Majorität wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1) Der erste westfälische Lehrertag hält es für nothwendig, daß das ganze Unterrichtswesen bald gesetzlich geregelt werde; 2) der Lehrertag spricht dem Abgeordneten Windthorst-Bielefeld seinen Dank aus für das energische Vorgehen in Bezug auf die baldige Vorlage des Unterrichtsgesetzes; 3) von Seiten der Schule sind Bedenken gegen die Einführung der Simultanschulen nicht vorhanden und 4) es ist wünschenswerth, daß die Seminare einen simultanen Charakter erhalten.

München, 22. April. Ueber die Ungültigkeitserklärung eines Theiles der münchener Wahlen, welche zwar erst in der zweiten Abtheilung der Abgeordnetenkammer ausgesprochen worden ist indessen jedenfalls durch Mehrheitsbeschluß des ganzen Hauses ihre Bestätigung erhalten wird, schreibt man der „K. Z." u. A.:

In Baiern ist Alles möglich! Diesen Lieblingssatz der ultramontanen Presse hat die ultramontane Mehrheit der Abtheilung, welche die münchener Wahlen zu prüfen hat, durch ein Beispiel ohne Gleichen belegt. Obgleich der Ministerial-Kommissar v. Riedel aus der Entstehungsgeschichte des Wahlgesetzes von 1848, aus den Vorverhandlungen der Ministerialverordnung von 1855 und der konstanten Uebung der Verwaltung und der Abgeordnetenkammern seit 25 Jahren nachgewiesen hatte, daß die Anfechtung der münchener Wahlen wegen angeblich ungesetzlicher Bildung der Urwahlbezirke widersinnig ist, hat die ultramontane Mehrheit doch dem geradezu unbegreiflichen, für die sonstige Intelligenz des Mannes doppelt unbegreiflichen Antrag des Referenten zugestimmt und sich für die Kassirung der ganzen münchener Urwahlbezirks-Eintheilung und folgerichtig der Abgeordnetenwahlen ausgesprochen. Und dies „sans phrase", denn außer dem kurzen Resumé des Referenten Hauck und einer allgemeinen, sich auf den entscheidenden Punkt gar nicht beziehenden Aeußerung des Abg. Dr. Jörg ist von ultramontaner Seite kein Wort in der Diskussion gefallen. Als die liberale Ausschußminderheit, die durch schwer zu entschuldigendes Fortbleiben zweier Liberalen noch geringer war, als sie bei Anwesenheit sämmtlicher Abtheilungsmitglieder ist, den sachgemäßen und z. B. in der Reichstagspraxis anerkannten Vorschlag machte, die Entscheidung über alle einzelnen Anfechtungsgründe dem Schlußvotum über Kassation oder Anerkennung vorausgehen zu lassen, hat ein einziger Ultramontaner, Frhr. v. Griesebeck, sich von seiner Partei getrennt und den Liberalen zugestimmt; schließlich hat auch sein Votum sich für die Annullirung erklärt. Natürlich ist damit auch für das Kammerplenum entschieden, zugleich aber auch, daß nicht das Recht, sondern die Gewalt der Majorität bei uns Herr ist. Der Be-

Musikalische Rundschau.

Wer es unternimmt, zeitweilig eine musikalische Rundschau zu halten, braucht um den Stoff nicht verlegen zu sein, gleich dem Zauberlehrling steht er der Fluth gegenüber und nur eine gewisse Enthalsamkeit kann zum rettenden Meister werden.

Der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde" in Berlin ist in dieser Zeitung schon wiederholt gedacht worden. Sie hat 5000 Thlr. eingebracht zu Gunsten des beireuther Theaters. Der Bau mit 233,000 Fl. (rh. W.), Kostüme 5000 F., Inventar u. Roben 30,000 F., alles ist schon gedeckt und blieb am 1. Januar noch ein Ueberschuß von 15,000 Fl. Wien gedenkt demnächst auch mit „Tristan und Isolde" vorzugehen, es wäre dies dann die vierte Stadt. Dresden soll nächstens mit 4 Ouverturen überrascht werden, die Wagner dereinst 1849 seinem Freunde Tichatschek bei seinem Weggange von da einhändigte und denen er ein Stiefvater geworden ist. Hans von Bülow erregt noch andauernd den Enthusiasmus der Nordamerikaner. Sein alter Lehrer Lißt, ein treuster Sohn seiner Nation, hatte in einem bescheidenen und liebenswürdigen Briefe, dem pester Komite seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in einem Konzert zum Besten der Ueberschwemmten als ausübender Künstler mitzuwirken, und von Beifall beinahe überwältigt die „Sonate pathétique", Schuberts Divertissement und 2 Nationalweisen gespielt. Es war sein Schwanengesang als Virtuos, wie er selbst bemerkte. Nach kurzer Rast in Wien, wird er mittlerweile zu längerem Aufenthalte in Weimar angekommen sein. In Kürze wird seine „Legende der heiligen Cäcilie" im Druck erscheinen, ein Oratorium, an dem er 1½ Jahr gearbeitet. Triumphe als Klavier-Virtuose und gediegener Komponist feierte in Leipzig, Wien und Weimar der Franzose Camille Saint-Saëns; er gehört zu den plötzlich zu Ansehen Gelangten. Sein „danse macabre", „Phaëton", „Omphale" sind symphonische Dichtungen im Geiste von Berliot, auch seine Klavierkonzerte, Quintette befriedigen die strengere Kritik, seine Oper „Delila" wird in Weimar Ende April aufgeführt und in Wien vorbereitet. Einzig als Virtuos und mit an der Spitze der lebenden Komponisten stehend, gehört Anton Rubinstein vor Allem zu den Brennpunkten der musikalischen Gegenwart. Jeder Tag brachte Siegesbulletins aus Süddeutschland. Seinen Triumphzug im Süden unterbrach er, um am 27. März in Berlin in einem Wohlthätigkeitskonzert mitzuwirken, welches 6300 Mark einbrachte. Vorher hatte er einige Tage in Paris mit Barbier an der Fertigstellung seines Textbuches zur Oper „Nero" gearbeitet. Die Direktion der Gewandthauskonzerte in Leipzig hat ihm einen Taktstock verehrt, der Großherzog von Baden seinen Orden vom Zähringer Löwen. Uebrigens soll Rubinstein auf das Entschiedenste erklärt haben, mit diesem Jahre seine Virtuosenlaufbahn abzuschließen. Als einer Spezialität müssen wir auch des Rennerschen Madrigalen-Quartetts gedenken, das seinen ursprünglichen Sitz in Augsburg hat. Rennert hat Madrigale (weltliche Chorlieder, eine Art Schäferlieder) des 16. und 17. Jahrhunderts aufgespürt und zeitgemäß für Quartett transkribirt. In Leipzig, München, Nürnberg, Augsburg und anderen Städten sind große Erfolge erzielt worden.

Von Opern-Novitäten ist augenblicklich wenig zu berichten. Karl Zellers komische Oper „Joconde" hat mit Hülfe des akademischen Gesangvereins im Theater an der Wien durchgeschlagen. Aber wegen eben dieser Unterstützung ist hinterher viel Staub aufgewirbelt worden, da der Unterrichtsminister v. Stremayr wohl nicht ganz mit Unrecht gewisse akademische Stellungen hinter den Coulissen mit der akademischen Stellung als nicht ganz vereinbar ansah. Als interessant ist jedenfalls auch die dramatische Aufführung der Walpurgisnacht (Goethe-Mendelssohn) in Wien zu erwähnen, über deren Erfolg die Stimmen freilich sehr getheilt sind, schon 1870 war übrigens München mit diesem Experiment vorangegangen. Verdi's „Aïda" und „Requiem" halten ihren Siegeszug durch Europa und Amerika. Der Komponist leitet gegenwärtig in Paris das Einstudiren der Aïda. In Berlin gelangte am 15. April das Requiem zur ersten Aufführung. Hannover, Hamburg, Leipzig, Rio de Janeiro haben dasselbe schon gebracht. In Turin kam's sogar zu einem Theater-Krawall mit Einschreiten der Polizei, weil die Abonnenten wochenlang nur mit Aïda traktirt wurden. Auch „der Widerspänstigen Zähmung" von Hermann Götz (München), „Folkunger" von Kretschmer (Kassel, Riga, Wien), „schöne Melusine" von Henschel (Stettin) und „das goldene Kreuz" von Ignaz Brüll (Dresden, Prag) gewinnen an Boden. Weniger Glück machte in der großen Oper zu Paris „Jeanne d'Arc" von Merimel, welche nach langen Mühsalen Ende März vor dem Publikum erschien; die überaus glänzende Ausstattung sichert der Oper allerdings eine längere Reihe von Vorstellungen. Lecocqs Operette „Prinz von Conti" ist im Carl-Theater zu Wien nicht über einen succés d'estime hinausgekommen, doch hat desselben liebenswürdigen Komponisten Operette „la petite mariée" in Paris schon 200,000 Frs. eingebracht. Auch sonst ist die Kunst vom Schicksale theilweise reichlich bedacht. Als gewichtigen Beweis führen wir 800 Pfd. Sterling an, die Frl. Tietjens wöchentlich in Amerika erhalten soll.

Wie bescheiden nehmen sich daneben die 1000 Thlr. aus, die Reinthaler in Bremen unter 143 Konkurrenten für seine preisgekrönte Bismarck-Hymne erhalten hat. Oder welcher Gelehrte wäre wohl in der glücklichen Lage, die 5000 Pfd. Konventionalstrafe erlegen zu können, die der Impresario Gye von der Lucca erhalten wird, nachdem sie schon vorher 8000 Thlr. Strafe in Deutschland abgewickelt? In Wien feiert sie gegenwärtig neben Adelina Patti an der italienischen Oper die größten Triumphe, und während sonst Morgenstunde Gold im Munde hat, wird hier zwischen 8 und 11 Uhr Abends wahrhaft wortgetreu das Gold im Munde realisirt. Pauline Lucca gedenkt übrigens in der nächsten Saison eine Abschieds-Tournée durch die großen europäischen Städte zu unternehmen und sich dann ganz von der Bühne zurückzuziehen, was ihr wohl Niemand verdenken wird, ist doch für den ausübenden Künstler der Tod an Altersschwäche der allerschlimmste.

Die berechtigte Erbin ihres Ruhmes in Berlin, Frl. Minnie Hauk, gehört mit dem ersten Oktober zum festen Verband der Berliner Hofoper, ist kürzlich zur Kammersängerin ernannt worden, gleichzeitig mit Frl. Lehmann und Frau v. Voggenhuber, reist deshalb vorläufig nicht mit. Strakosch für 60,000 Dollars gastirt jetzt in Köln, und geht über Paris und Havre nach Philadelphia zum Rendez-vous der europäischen Künstler. Strakosch hat sich mittlerweile mit der berühmten Altistin Anna de Belocoa (Tochter des Staatsraths von Belokh in St. Petersburg) über 100 in Amerika zu gebende Vorstellungen und Konzerte geeinigt. Auch hier spielen natürlich ein paar schlichte Zahlen mit angehängten Nullen die Hauptrolle. Als Karl Maria v. Weber am 22. Februar 1811 in Gießen ein Konzert gab (Niemand erinnerte sich damals ein so volles erlebt zu haben) betrug der Reingewinn 34 Thlr. 17 Sgr. Weber hatte gleichzeitig als Klaviervirtuos, Sänger und Komponist gewirkt und bezeichnete diese Einnahme als eine äußerst brillante.

Die bekannte Coloratursängerin Ilma v. Murska hat sich zu Melbourne in Australien mit dem jungen Pianisten Andersen vermählt. „Chi va piano, va sano" sagt der Italiener. Die berühmte Gesangslehrerin Marchesi bleibt mit ihrem Gemahl Wien und seinem Konservatorium erhalten, nachdem sie mit der Auswanderung auf den heiligen Berg gedroht. Frau Materna und Frau Ehen gastirten mit größtem Beifall, jene in Hamburg, diese in Breslau.

schluß der Abtheilungsmehrheit will der Regierung eine Auslegung eines Verfassungsgesetzes aufzwingen, welche das Ministerium in Uebereinstimmung mit den früheren Kammern für unrichtig und im praktischen Ergebniß geradezu für absurd halten muß. Aber so viel steht uns fest, eine politische Partei, welche nach dem Antrag der Abtheilungsmehrheit die münchener Wahlen kassirt, hat ihre Sache auf nichts gestellt und kann schon jetzt als abgethan gelten. Bedauerlich ist, daß ein Mann, der wie der Abg. Hauck bis dahin sich auch bei seinen politischen Gegnern vor vielen seiner Gesinnungsgenossen einen angenehmen Namen gemacht hat, denselben an die Urheberschaft einer Entscheidung gesetzt hat, die von allen wirklich Rechts- und Gesetzeskundigen als ein nackter Gewaltakt bezeichnet werden wird.

Die nun bekannt gegebenen Resultate der Prüfungen der vor einem Jahre eingetretenen Einjährig-Freiwilligen behufs Erlangung des Qualifikationsattestes zum Reserve-Offizier sind großentheils sehr ungünstig ausgefallen, so daß eine nicht unbedeutende Zahl der Prüflinge als Gefreite oder Gemeine zur Reserve versetzt wird. Man hört hier wie bei den Prüfungen für den Freiwilligendienst die gleiche Klage über den Mangel einer gründlichen Bildung und der dadurch bedingten Unmöglichkeit einer gedeihlichen Fortbildung.

Frankreich.

Paris, 20. April. Die Geoprapbische Gesellschaft vertheilte gestern in einer von dem Admiral La Roncière Le Noury präsidirten und sehr stark besuchten Generalversammlung ihre diesjährigen Preise für die wichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Geographie. Die große goldene Medaille erhielt der zu dieser Feierlichkeit selbst nach Paris gekommene deutsche Afrikareisende Dr. Nachtigal für seine Durchforschung des östlichen Sudan (1869 bis 1873.) Dr. Nachtigal richtete hierauf an die Versammlung folgende Ansprache:

„Ich habe mich persönlich hier einstellen wollen, um der Gesellschaft auszusprechen, wie stolz ich darauf bin, von ihr der Legion der Caillé, der d'Abbadie, der Livingstone, der Duveyrier, der Barth, der Baker beigezählt zu werden. Gewiß ist das für mich zu viel Ehre, und ich nehme diese hohe Auszeichnung nur als eine Aufmunterung zu weiterem Streben an. Afrika lockt die Reisenden aller Nationen an. Es ist ein unerschöpfliches Feld für Entdeckungen: ex Africa semper aliquid novi. Cameron berichtet in diesem Augenblick der englischen Gesellschaft über seine prachtvolle Forschungsreise. Ihre Sendlinge weilen an der Westküste, die unsrigen und die italienischen dringen wiederum von der Ostküste vor. Es ist dies also recht eigentlich ein internationales Werk, und das verleiht ihm in meinen Augen einen großen Reiz. Je mehr man sich von seinem engeren Vaterlande ablöst, je mehr man ein Weltbürger wird, desto mehr erweitert sich das Herz, erhebt sich der Geist, stärkt sich der Gerechtigkeitssinn, entfaltet sich die Liebe zur Menschheit, desto mehr endlich wird man ein Werk menschlichen Fortschritts mit Ausdauer verfolgen können. Im Innern Afrikas habe ich mich nicht mehr als Deutscher gefühlt, sondern ich betrachtete mich als den Vertreter aller gebildeten Nationen. Mögen Sie sich nun auch Alle von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß Sie eine gemeinsame Vertretung gegenüber der Barbarei, ihrer einzigen natürlichen Feindin, haben müssen, und möge bald die Zeit gekommen sein, da Sie nur noch auf dem Boden der Wissenschaft und Zivilisation wetteifern!

Eine stürmische dreifache Beifallssalve folgte auf diese Worte Goldene Medaillen wurden Mariette-Bey für seine ägyptologischen Arbeiten und Herrn Prjewalski für seine Reisen in der Mongolei und in Tibet (1870—1873) zuerkannt. Nach dieser Preisvertheilung nahm die Gesellschaft noch zwei Berichte entgegen, den einen von Herrn Victor Guérin über das Jordanthal, den anderen von Herrn Ligues über Neu-Caledonien. Dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden: zu Prräsidenten Le Roncière-le-Noury, zu Vizepräsidenten: die Herren Delesse und E. Chartou, zu Skrutatoren die Herren Adrien Germain und Major Miculet, zum Sekretär Herr Victor Guérin. — Das Memorial diplomatique" bestätigt, daß die von ihm veröffentlichten Depeschen dem Journal „Roma" vom 14. März entnommen seien, welches sie von dem ehemaligen englischen Diplomaten Urquhart erhalten habe.

Paris, 21. April. In der Rede, welche der Kardinal-Erzbischof von Paris bei Eröffnung des Kongresses der katholischen Ausschüsse hielt, findet man es höchst merkwürdig, daß er in einem Augenblick, wo die Kirche in Frankreich nicht allein volle Freiheit genießt, sondern den bestehenden Gesetzen noch ungestraft ins Gesicht schlagen darf, es sich herausnimmt, über die bedrohte Lage der Kirche zu jammern und zu wehklagen, und darin so weit geht, ihre Diener als von dem Märtyrertode bedroht darzustellen. In den offiziellen Kreisen (wenn auch nicht in denen des Elysee) hatte die Rede des Kardinals ebenfalls Mißfallen erregt, und der „Moniteur" ertheilt heute dem Erzbischof eine gelinde Zurechtweisung. Zu dem erzbischöflichen Klagegeschrei über die Unterdrückung der Universitäts-Unterrichtsfreiheit bemerkt das offiziöse Blatt: „Wir glauben, daß der vom Kardinal-Erzbischof von Paris gegen das Gesetz über die Verleihung der Grade vorgebrachte Tadel übertrieben ist. Weder die Regierung noch die Majorität haben bis jetzt die Idee gehabt, die Universitätsfreiheit zu unterdrücken, die auf den breitesten Grundlagen besteht und bestehen wird. Man will einfach dem Staat ein Monopol zurückerstatten, das ihm von Rechts wegen angehört, und daß man ihm nicht streitig gemacht haben würde, wenn, als das Gesetz angenommen wurde, Frankreich eine endgültige Regierung, Monarchie, Kaiserreich oder Republik, gehabt hätte." — „Evenement" erfährt als ganz zuverlässig, daß Herr de Gontaut-Biron seine Entlassung als Botschafter in Berlin eingereicht habe; das „Journal officiel" werde in Kurzem seinen Nachfolger bezeichnen. „Soleil" bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu: „der Herzog Decazes beschäftige sich sehr eingehend mit der diplomatischen Bewegung". Die „Liberte" dagegen bezeichnet diese Nachrichten als „verfrüht". Wir geben dieselben nur zum Belege, daß diese Abberufung noch immer als eine „Angelegenheit" betrieben wird. — Der „Monde" warnt heute vor den Gerüchten, als suche Fürst Bismarck einen Ausgleich mit dem Vatikan. „Wir wiederholen es", schließt das ultramontane Blatt einen Bericht aus Rom vom 16. April, „Herr von Bismarck befindet sich noch nicht auf dem Wege nach Damaskus, auch nicht auf dem nach Canossa. Uebrigens lehrt uns unser Glaube, daß man in diese Wege nicht einlenkt, wenn man will, sondern wenn Gott es will und wie er es will, was uns große Kraft und grenzenloses Vertrauen auf seine allmächtige Barmherzigkeit verleihen muß." — Die französischen Zeitungen bemühen sich in neuerer Zeit, ihre Leser über deutsche Verhältnisse zu unterrichten. In welcher Weise das geschieht, darüber möge nachstehende wunderbare Geschichte Aufschluß geben. Der pariser „Figaro" erzählt:

„Im Ministerium des Innern ist man im Begriff, ein ständiges Unterrichtsbureau für die Presse einzurichten. In Folgendem wollen wir ein Bild von dem geben, was in dieser Beziehung in Berlin und Wien geschieht. In dieser letzteren (soll wohl heißen ersteren) Hauptstadt ist der Baron Hauffmann die wichtigste Persönlichkeit nach dem großen Kanzler mit dieser Mission betraut. Wir haben ihn in seiner Thätigkeit gesehen und wollen jetzt mittheilen, wie er vorgeht. In den Stunden von 10 Uhr bis Mittags ist sein Bureau allen Vertretern der Presse offen, ohne Unterschied ihrer politischen Haltung. Die Mehrzahl derselben kommt mit einem Fragebogen an und Baron Hauffmann macht sich ein Vergnügen daraus alle diese Fragen zu beantworten. Diejenigen, welche kein solches Questionnaire haben, finden auf seinem Bureau alle Mittheilungen und Telegramme, welche sie über die Tagesereignisse im Innern und Aeußern aufklären. Es ist nur die einzige Bedingung daran geknüpft, daß die Nachrichten nicht entstellt werden, sonst werden den Betreffenden die Thüren verschlossen."

So der „Figaro". Schade nur, daß er die Adresse des Baron Hauffmann nicht näher angegeben hat, denn er ist total unbekannt.

Italien.

Rom, 18. April. Kardinal Hohenlohe unterhält hier Beziehungen, die genügend erklären, daß derselbe keine diplomatische Mission empfangen hat. Seitens italienischer Staatsmänner beharrt man jedoch, wie dem „H. C." berichtet wird, bei der Annahme, daß der Kardinal mit der Zustimmung des Reichskanzlers nach Rom gekommen sei, weil dieser bei der künftigen Papstwahl eine Vertrauensperson im Vatikan besitzen wolle. Dem neuen Papste gegenüber wird somit Kardinal Hohenlohe wenn nicht formell, so doch thatsächlich Gesandter des deutschen Reiches sein. — Wie der „Germania" unter vorstehendem Datum aus Rom mitgetheilt wird, hatte der Chef-Redakteur dieses Blattes, Herr Paul Majunke, die Ehre, vom Papste am 17. d. in Privataudienz empfangen zu werden. „Mit außerordentlichem Wohlwollen, versichert das klerikale Organ, unterhielt sich der h. Vater mit Herrn Majunke und richtete viele Fragen an denselben über Das, was in den letzten vier Jahren so unerwartet und unverhofft in Preußen gegen die katholische Kirche geschehen sei. Pius IX. sprach die Ueberzeugung aus, daß der gerechten Sache der Sieg nicht fehlen werde. Als einen Beweis höchster Zufriedenheit mit dem Fleiße und der Ergebenheit, mit denen Herr Majunke der katholischen Sache gedient habe, beschenkte ihn der Papst mit einer großen goldenen Medaille, auf deren einer Seite das Brustbild Pius IX. und auf der anderen ein Theil der Stadt Rom zu sehen ist.".

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. April. Der „Golos" wendet sich in seinem heutigen Leitartikel gegen einen Theil der russischen Presse wegen ihrer unkonsequenten, chauvinistischen Haltung in der herzegowinischen Frage. Den Blättern, welche beständig die Austreibung der Türken predigen, ihre Verachtung vor allen Versuchen, den Frieden zu stützen und Anlässe zum Kriege zu beseitigen, unverhohlen zur Schau tragen, wirft der „Golos" vor, daß sie im Haschen nach billiger Popularität „zwischen der russischen Welt und nicht nur der Türkei, sondern auch Oesterreich-Ungarn einen Krieg auf Leben und Tod mit Vergnügen ersehnen." Den „selbstgezogenen Publizisten der neuen Zeit", welche jeden Anlaß zu einem Konflikt zwischen den Großmächten dazu benutzen, um sich „als einzige Wächter der Ehre und Würde des russischen Volkes aufzuspielen, wird gesagt, sie scheuten kein Mittel, sich die Sympathien der russischen Gesellschaft zu erobern. Auch das Blatt, welches „die Rolle einer ewig klatschenden Popenfrau spielt", ist nicht vergessen. In ausführlicher Polemik wendet sich der „Golos" gegen die politischen Ideen jener, durch durchsichtige Anspielungen gekennzeichneten Blätter und weist ihnen Mangel an Logik, an den einfachsten Grundsätzen der Politik nach, der zu der merkwürdigsten Naivetät führt. Zugleich vertheidigt sich der „Golos" gegen die mehr oder minder scharfen Angriffe der anderen Blätter und nimmt die Gelegenheit wahr, seine eigene Stellung in der orientalischen Frage, die unseren Lesern aus unseren bezüglichen Referaten bekannt ist, zu präzisiren.

♀ **Warschau,** 22. April. [Demissionsgesuch des General-Gouverneurs.] Man erzählt hier, daß der Generalgouverneur Graf Kotzebue in Petersburg beantragt bat, man solle in allen Gubernialstädten bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation wenigstens einen politischen Richter zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten belassen. Dieser Antrag ist von dem Gesammtministerium einfach abgelehnt worden. Dieser Umstand hat dazu Veranlassung gegeben, daß Graf Kotzebue seine Entlassung als Generalgouverneur gefordert hat Wie zur Zeit die Verhältnisse liegen, dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daß dem Wunsche des Generalgouverneurs Folge gegeben wird.

Türkei und Donaufürstenthümer.

In Oesterreich und Rußland machen sich in den letzten Tagen Truppenbewegungen bemerkbar, die wohl ihren Grund zunächst in dem Bestreben haben, der Pforte bei Ueberreichung der neuesten gemeinsamen Note jeden Zweifel an dem Ernst zu benehmen, mit dem die beiden Kaisermächte bereit seien, für ihre Forderungen einzutreten. Rußland hat jüngst die 31 Kriegsfahrzeuge seiner Pontusflotte in Bereitschaft setzen lassen und ein Kriegsgeschwader in den Piräus gesandt; Oesterreich aber verstärkt ansehnlich seine Grenztruppen, und zwar an der dalmatinischen, nicht an der serbischen Grenze. Außer dem Kaiser-Jägerbataillon Nr. 3 marschiren auch das 7. und 19. Feldjägerbataillon aus ihrer Garnison Rudolfswörth und Cilli an die türkisch-dalmatinische Grenze. Auch das 46. Infanterie-Regiment Sachsen-Meiningen, gegenwärtig in Laibach garnisonirend, hat Marschordre nach Dalmatien via Triest bereits erhalten, dasselbe ist für Zara bestimmt, während das daselbst liegende 32. Infanterie-Regiment nach der Zuppa als Grenzbesatzung abgeht. — Aus Bosnien werden immer neue Vortheile der Insurgenten gemeldet. Die Aufständischen sollen 6000 Türken bei Risovatz geschlagen und

---

Ole Bull hat laut Telegramm an den König Oskar von Schweden, am 5. Februar von einer der Pyramiden herab den „Sätersbesuch" gespielt, ob dieser lustige Musikante auch Pyramiden zu Falle gebracht hat, bleibt abzuwarten. Das auch uns Posnern bekannte schwedische Männerquartett ist von Herrn Julius Hoffmann in Leipzig als Prokurist gegründet worden und reist gegenwärtig unter dieser Firma. Der 9jährige Benveuto Busoui aus Empoli, hat im Saale von Bösendorfer in Wien als Pianist und Komponist erstaunliches geleistet, ob auch hier wie so oft, ein Kunstmord im Entstehen, kann nur die Zeit lehren. Hofkapellmeister Krebs in Dresden feierte am 1. April sein 50jähriges Jubiläum. Seine Tochter Marie ist die bekannte Pianistin. Dr. Förster, der neue Direktor des Leipziger Stadttheaters feierte jüngst sein 25jähriges Jubiläum als ständiges Mitglied des Wiener Burgtheaters und ebendaselbst nahm nach 39jähriger Wirksamkeit an der Hofoper Herr Draxler als Kaspar im Freischütz Abschied vom Publikum.

Seinen Vätern beigesellt wurde am 5. April Anton Mitterwurzer, pensionirter sächs. Hofopernsänger. Ferner entschlief am 28. März Joseph Böhm im Alter von 82 Jahren, seiner Zeit ein berühmter Violinist, 1819—49 Professor am wiener Konservatorium. Als Virtuos, der zu allererst in Wien in Konzerten auswendig spielte, schied er schon 1827 aus der Oeffentlichkeit, eine seltene Enthaltsamkeit, die ihm wohl manches seiner 82 Lebensjahre eingebracht hat. Zu seinen Schülern zählen unter Anderen: Joachim, Miska Hauser, Ernst. In Stockholm starb am 10. Februar der schwedische Komponist Södermann. Die Regierung ehrte den Todten dadurch, daß sie sein hinterlassenes Werk „Missa solemnis" für 5000 Kronen ankaufte.

Das Hoftheater in Gera bleibt nun doch entgegen unserer neulichen Mittheilung als solches theilweise erhalten, zur großen Freude der Stadt. In Frankfurt a. M. hat sich unter der Aegide des Ober-Bürgermeisters Mumm eine Aktiengesellschaft gebildet mit 250,000 Fl. Grundkapital; es handelt sich dabei um den Betrieb der beiden städtischen Theater. Die Sache ist durchgedrungen, daher wohl die ahnungsvolle Redensart: „Zu einer Sache Mumm haben." — Zu den 137 Theaterbränden der letzten 112 Jahre gesellt sich nun noch der zu Luds in England.

Daß deutsche Musik an Terrain gewinnt, beweist die deutsche Oper, die in diesem Sommer, wie voriges Jahr, durch 3 Monate in Schweden gastiren wird unter Herrn Henneberg, Stadtkapellmeister zu Bergen in Norwegen. Wie muß es unseren alten Opernfreunden zu Muthe werden, wenn sie des deutschen, italienisch dicht gespickten Repertoirs ihrer Zeit gedenken und nun das neueste Repertoir der italienischen Oper in London zur Hand nehmen, sie finden den Freischütz, Martha, Fidelio, Orpheus, Lohengrin, Tannhäuser in erster Reihe. Aber auch von innen heraus geschieht gottlob in neuester Zeit Manches zum Nutzen und Besten. In Berlin finden den ganzen Sommer über in den beiden Hoftheatern billige Vorstellungen statt, um neben dem Kapital auch die Bildung dieser bildenden Momente theilhaftig werden zu lassen. Von musikalischen Schriften müssen wir einer Bearbeitung der Werke und des Lebens von Joseph Haydn Erwähnung thun. Der Verfasser ist C. F. Pohl in Wien. Erster Band, erste Abtheilung ist kürzlich erschienen. Hoffentlich wird der flotte Haydn von Pohl etwas schneller abgethan als Händel von Chrysander. 1859 erschien der erste Band, 1876 verlautet über den letzten noch garnichts. Da braucht man nicht einmal händelssüchtig zu sein, um sich doch zu ärgern. Zum Schluß sei noch auf eine neue Art der Kritik hingewiesen, die Lapomeray von der „France" in Paris eingeführt hat; er hält jeden Montag an einer bestimmten Stunde freie Vorträge über kurz vorher aufgeführte Novitäten und nennt dies treffend „Feuilleton parlé." —g.

*** Ein ungedrucktes Gedicht von Freiligrath.** Franz Dingelstedt erzählt in der „N. Fr. Pr.": Zum letzten Male sah ich den Freund (Freiligrath), und das vor nicht langer Zeit in London, meinem überaus geliebten Babel, dem ich, in Begleitung meiner Tochter einen Besuch abstattete. Ich grub ihn aus in seinem Comptoir der Switzerlandbank, welches Julius Rodenberg — auch er ein Kind Westfalens, aber ein jüngeres als wir zwei — anschaulich geschildert hat. Wir umarmten und küßten uns zum kopfschüttelnden Entsetzen der anwesenden Englishmen, Abends speisten wir zusammen. Nach Tisch begleitete ich ihn eine Strecke auf dem Wege nach seinem fernen Heim in Hackney, dann wieder er mich bis an mein Hotel. Es war eine weiche, warme Augustnacht; Orford-Street lebte, lärmte, leuchtete noch wie am hellen Mittage. Arm in Arm durchwandelten wir nicht sowohl die Hauptstraße der fremden Weltstadt als das verlorene Paradies unserer Jugend. Da erklang hinter uns die mahnende Stimme des Kondukteurs: „'Buss, Sir, 'buss the last for Hackney!" (Letzter Omnibus nach Hackney!) Der Wagen hielt; er schwang sich auf die Imperiale. „All right!" schrie der Kondukteur. „Gute Nacht, Langer!" rief Freiligrath herunter, und ich hinauf: „Auf Wiedersehen!" Wir haben uns nicht wiedergesehen. Am nächsten Morgen brach ich auf, um meiner jungen Reisegefährtin Edinburgh und die schottischen Seen zu zeigen. Ein paar Minuten vor unserer Abfahrt kam ein Packet, adressirt von der wohlbekannten Handschrift, welche die Wonne aller Schriftsetzer, der Neid aller Schriftsteller war. Dasselbe enthielt die amerikanische Gesammtausgabe von Freiligrath's Werken mit einem Widmungsgedicht an meine Tochter. Das theile ich hier mit nicht aus väterlicher Eitelkeit, sondern in der Ueberzeugung, daß ein ungedrucktes Gedicht Ferdinand Freiligrath's eine Reliquie ist, an welche nicht nur der Besitzer ein Recht hat, sondern das gesammte Publikum. So lautet das Gedicht:

„Durch Meer und Schlucht, an Strom und Bucht
Im Schottenland, im Schottenland,
Da streift sich's gut, da schweift sich's gut
An Vater's Hand, an Vaters Hand!
Der Gießbach stürzt, der stille See
Im Grunde blaut, im Grunde blaut;
Und purpurn glüht um Fels und Höh'
Das Haidekraut, das Haidekraut.

Das ist das Land; so grüßt es dich
In rauher Pracht, in rauher Pracht;
So grüßt es dich mit Heldenmacht
Und Feld der Schlacht und Feld der Schlacht;
So grüßt es dich mit Burg und Schloß
Und Trümmerwall, und Trümmerwall,
Und klingt dir Lied und Sage zu
Allüberall — allüberall!

Doch öde bist du, öd und still,
Land Ossian's, Land Ossian's!
Die Heerde graſ't, das Rudel aſ't,
Doch wo die Clans, doch wo die Clans?
Doch wo der Mensch? — Ein banges Weh'n
Umrauscht den Pfad, umrauscht den Pfad,
Wo der Geschichte ehr'ner Gang
Ein Volk zertrat, ein Volk zertrat.

In gold'ner Früh des Lebenstags
Wohl fährt sich's gut, wohl fliegt sich's gut!
Heil deinem ersten Flug vom Nest,
Du junges Blut, du junges Blut!
O halt' ihn fest in treuer Brust,
Daß spät am Tag, daß spät am Tag
Erinn'rung dieser Morgenluft
Noch freu'n dich mag, noch freu'n dich mag!"

Diese Begegnung Dingelstedt's mit Freiligrath war zugleich eine Art von Versöhnung; denn lange vorher war zwischen Beiden eine Spannung eingetreten, wie sich aus Briefen Freiligrath's zeigte, die einen herben Ton anschlugen. Dingelstedt erzählt aus dieser Zeit: „Du bist", so schrieb er mir nach Stuttgart, „Hofrath" geworden; ich will niemals etwas Anderes werden als Freiligrath."

deren Gros auf Banjaluka zurückgedrängt haben," während 1500 Türken sich nach Novi gezogen haben sollen. Der banjaluker Kreis scheint stark gefährdet. In Bulgarien zeigen sich gegenwärtig ebenfalls verdächtige Bewegungen, die bei der Entblößung des Vilajets von Truppen Beachtung verdienen. Die Garnisonen wurden sowohl aus der Hauptstadt wie aus anderen Orten weggezogen und nach Nisch, Widdin und Novibazar dislocirt. Unterdessen wird in Szabacs ein Freicorps organisirt und zwar unter der Führung jenes Petrovics, der Adjutant bei Ljubobratics gewesen, und aus Kroatien gebürtig ist. Dieses Corps würde die Aufgabe haben in Bosnien einzudringen und die Kerntruppe der bosnischen Aufständischen zu bilden. — Ueber die verhängnißvolle Rückwärtskonzentrirung Moukhtar Pascha's nach Gaczko spricht sich eine Depesche des ragusaner türkischen Generalkonsuls, Danisch Effendi, in folgender rosig gefärbter Weise aus:

Ich habe gestern, am 18. April, zwei Telegramme erhalten. Das erste zeigte mir einen vollständigen Sieg Muktar Pascha's über die Insurgenten an, das zweite enthielt folgende Details: Muktar ist siegreich nach Gacko zurückgekehrt, nachdem er sechs Engagements in sechs Tagen bestanden, welche insgesammt zum Vortheile der Türken ausfielen. Die Armee hat 31 Todte, 79 Verwundete. Die Insurgenten waren 14,000 Mann stark, davon die Hälfte Montenegriner. Sie hatten 800 Mann Verlust. Da Telegramme gebieterisch die Verlängerung des Waffenstillstandes verlangten, ist der Marschall (Muktar) nach Gacko zurückgekehrt, nachdem er die Lebensmittel im Fort Presjeka deponirt hatte, welches zwei Stunden von Niksic entfernt ist. Diese Nachrichten bekräftigen den von Grahovo gekommenen Rapport. Immerhin weiß ich die neue Einstellung der Feindseligkeiten nicht zu erklären, noch wer den Waffenstillstand verlangt und wer ihn bewilligt hat. Die Rückkehr des Marschalls scheint ein kategorisches Eingehen auf den Waffenstillstand zu sein.

Die Insurgenten gewärtigen, daß Muktar Pascha nach an sich gezogenen Verstärkungen eine zweite Expedition nach Niksic unternehmen wird, treffen darnach ihre Vorbereitungen und wollen nach dem letzterrungenen Siege beim Duga-Paß von weiteren Verhandlungen nichts wissen. — Ueber die effektiven Streitkräfte der Insurgenten und Türken in der Herzegowina bringt die „Pol. Korr." folgende auf authentischen Daten beruhende Aufstellung:

Die Streitkräfte der Insurgenten bestehen nach dieser Darstellung aus: 1100 Mann der Stämme Piva, Jezerac und Drobnjak, unter Lazar Socica, mit 250 Snider-, 400 Wänzelgewehren, 300 Miniékarabinern und einer Anzahl Vorderladern; — 850 Mann der Stämme von Gacko, größtentheils unter Führung des Popen Bogdan Zimonic, mit 150 türkischen Snidergewehren, 100 Gewehren System Wänzel und im Uebrigen Vorderladern; — 1200 bis 1300 Mann der Stämme Banjani und Rudina, von denen zirka 450 Mann unter Führung eines provisorisch an Stelle des gefallenen Wojwoden Maksim Bacevic getretenen Kapitain fechten und mit 280 türkischen Wänzelgewehren, im Uebrigen mit Vorderladern bewaffnet sind; — 350 Mann der Stämme von Nevesinje, unter Drago Obren, mit 50 Wänzelgewehren und 150 Vorderladern; — 300 Mann der Stämme von Zubci und Korjen, unter Trifko Bukalowic, bewaffnet mit Wänzelgewehren; — 300 Mann der Stämme von Suma, unter dem Popen Melentije; — zirka 1000 Mann Katholiken aus dem Popovo polje, unter Führung des katholischen Geistlichen Ivan Mussic; — 450 Mann unter Peko Pavlovic, die Eliteabtheilung der Insungenten, die ursprüngich 800 Mann zählend, bereits 150 Mann an Todten und 200 Mann an Verwundeten verloren hat; — endlich aus kleineren Banden unter Führung von einigen Ausländern, auf welche übrigens keine großen Stücke gehalten werden.

Im Ganzen beziffert sich die Streitmacht der Insurgenten auf 4500 Mann, bewaffnet mit 700 Snider-, 1500 Wänzelgewehren, einigen Hinterladern verschiedener Systeme, im Uebrigen mit Vorderladern.

Die Streitkräfte der Türken wurden Mitte März d. J. mit 23,000—25,000 Mann berechnet, mit der Bemerkung, daß dies den Rest von 40,000 Mann, welche nach und nach auf den Kriegsschauplatz gebracht wurden, darstellt; 17,000 Mann sollen in Folge von Gefechten, Krankeiten, Kälte und Hunger in Abgang gekommen sein.

Dieselben bestehen aus Nizam-Truppen, Redifs und Baschi-Bozuks; die ersteren sollen den Kern der Streitmacht bilden; aber auch diese sollen seit 1862 bedeutend an Werth eingebüßt haben; denn sie seien in einer ganzen Reihe von Gefechten nur ein einziges Mal (28. Januar) angriffsweise vorgegangen und haben sich auf Distanzen gehalten, die der Handvoll Insurgenten ermöglichte, unbelästigt abzuziehen.

Um die Unzulänglichkeit des türkischen Kriegswesens überhaupt zu charakterisiren, wird bemerkt, daß zur Zeit, als nach offiziellen Angaben über 150,000 Gewehre des Systems Henry-Martiny an die Truppen vertheilt sein sollten, nicht ein einziges dieser Gewehre in der Herzegowina zu sehen war, ungeachtet auch Truppen der Garnison von Konstantinopel an den Gefechten daselbst theilnahmen.

Verbandstag deutscher Frauen-Bildungs- und Erwerbs-Vereine.

Hamburg, 22. April.

Unter überaus zahlreicher Betheiligung von Damen und Herren begannen gestern Vormittag gegen 10 Uhr in den weiten und stattlichen Räumen der hiesigen Mädchen-Gewerbeschule (Brennerstraßen- und Bergstraßen-Ecke) die Verhandlungen des Verbandstages. Das Präsidium bildeten: Herr Dr. A. H. Meyer (Hamburg), Frau Schepeler-Lette (Berlin) und Dr. A. Lammers (Bremen). Es waren Delegirte aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Aus Berlin war der Lette-Verein, der Verein der berliner Volksküchen von 1866, der Hausfrauen-Verein und der zu Berlin domizilirte Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen vertreten. Anwesend waren u. A. Frl. Jenny Hirsch, Frau Lina Morgenstern, Frau Marie Gubitz und Frl. Marie Simon (Berlin), der Sekretär der hamburger Gewerbekammer, Herr Dr. J. Brinckmann, Frau Regierungs-Räthin Strecker und Pastor Friedrichs (Darmstadt).

Herr Dr. H. Meyer leitete die Verhandlung mit etwa folgenden Worten ein: Unsere Bestrebungen: „Bildung und Erwerb für das weibliche Geschlecht", sind nichts weniger als von untergeordneter oder gar einseitiger Bedeutung, sondern sie nehmen mit Fug und Recht einen sehr großen Platz in dem weiten Rahmen der weltbewegenden sozialen Frage ein. Daß Unbildung und Erwerbslosigkeit stets die Triebfeder aller Sitten- und Zuchtlosigkeit bilden, dürfte wohl — wenn ich betone, daß die von uns zu erstrebende Bildung in erster Linie Herzens-Bildung ist — von keiner Seite bestritten werden. Wenn man nun erwägt, welch' wichtigen Faktor das weibliche Geschlecht in der Gesellschaft ausmacht, dann wird uns gewiß ein Jeder beipflichten, daß, wenn es uns erst gelungen ist, das weibliche Geschlecht auf einen Standpunkt allgemeiner Ethik zu erheben, dies einem Siege allgemeiner Sittlichkeit gleichbedeutend ist. Viel ist ja in dieser Beziehung von den vielen deutschen Frauen-Bildungs- und Erwerbvereinen bereits gethan worden; selbst in Regierungskreisen hat man die Wichtigkeit dieser Frage anerkannt und unsere Bestrebungen unterstützt. Allein ein noch sehr großes, weites Feld haben wir zu beackern, noch sehr weit ist unser Ziel. Es ist deshalb um so erfreulicher, daß unsere Tendenzen in immer weiteren Kreisen Eingang finden. Unbekümmert um alle Anfeindungen wollen wir fortfahren, alle Volkskreise in unsere Bestrebungen zu ziehen. Haben wir dies erst erreicht, dann wird, ja dann kann denselben der Erfolg nicht fehlen. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Alsdann erstatteten die Delegirten Bericht über die Thätigkeit und Resultate der von ihnen vertretenen Vereine, worauf „der Schutz alleinstehender Frauen und Mädchen beim Auswandern" zur Diskussion gelangte. Eine auf dem Verbandstage anwesende Frau von Körber. deren augenblickliches Domizil die Schweiz ist und die 16 Jahre in Canada gelebt hat bemerkte: sie habe während ihres Aufenthaltes in Canada die Nothwendigkeit der Verwirklichung in Rede stehender Angelegenheit voll und ganz gefühlt. Ihr Vorschlag, der allerdings noch des weiteren Ausbaues bedürfe, gehe dahin, „der Letteverein in Berlin wolle ein Komite behufs Inangriffnahme dieses Gegenstandes gründen und die Bildung von eben solchen Sub-Komites in möglichst vielen Städten Deutschlands, insbesondere aber jenseits des Meeres veranlassen und solchergestalt den alleinstehenden auswandernden Frauen und Mädchen den nöthigen Schutz gewähren. — Die Vertreterin des berliner Lettevereins, Fräulein Jenny Hirsch, erwiderte jedoch, daß genannter Verein weder direkt noch indirekt die Auswanderung begünstigen werde. Dies Prinzip schließe allerdings nicht aus, daß man Vorschläge mache, um den in keiner Weise beeinflußten und durch keinerlei Maßregeln zu hindernden alleinstehenden Auswanderinnen den allerdings sehr nöthigen Schutz angedeihen zu lassen. — In derselben Weise äußerten sich sämmtliche andere Redner, namentlich Frau Lina Morgenstern und Herr Dr. A. Lammers.

Frau Lina Morgenstern sprach sodann über den Nutzen von Hausfrauen-Vereinen, mit besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des in Berlin unter ihrer Leitung bestehenden. — Fräulein Louise Büchner (Darmstadt) konstatirte, daß man ähnliche Institutionen und zwar ebenfalls mit großem Erfolge bereits in Süddeutschland geschaffen habe. Sie sei vom preußischen Kultusminister Dr. Falk aufgefordert worden, über die Protokolle der im August 1873 zu Berlin abgehaltenen Regierungs-Konferenz, das höhere Mädchen-Schulwesen betreffend, „Gedanken" niederzuschreiben. Mit Erlaubniß des Herrn Kultusministers trage sie dieselben heute dem Verbandstage vor. Diese „Gedanken" gipfelten ungefähr in Folgendem: „Es sei dringend nothwendig bei der Schulbildung sowohl der Mädchen wie auch der Knaben, ein größeres Gewicht als bisher auf die Ethik zu legen. Wolle man ein wirklich gesittetes Geschlecht erziehen, dann müsse sich Schule und Familie gegenseitig ergänzen Die Basis dieser Forderung sei die Mädchenbildung, da die Erziehung bekanntlich zum weitaus größten Theile in den Händen der Mütter liege. Leider sei aber auf dem Gebiete der Mädchenschulbildung noch unendlich viel zu wünschen übrig. Der gesammte Lehrgang der heutigen Mädchenschulen sei keineswegs darauf gerichtet, tüchtige und wahrhaft gebildete Hausfrauen, beziehungsweise Mütter zu schaffen. Der Krebsschaden liege darin, daß man Kindern nicht ausschließliche kindliche Speisen verabreiche. Man würdige gegenwärtig die deutsche klassische Literatur zur Kinderliteratur herab. Frühzeitige Blasirtheit sei die natürliche Frucht solchen Lehrens. Angesichts dieser Fakta könne das nur allzuhäufige Vorkommniß nicht befremden, daß sonst wohlerzogene 14- bis 15jährtge Mädchen, trotz ihrer erhaltenen Bildung in den höheren Mädchenschulen, nicht im Stande seien, schnell und gewandt etwas zu Papier zu bringen und am liebsten die fadeste, nur die niedere Leidenschaft wachrufende Lektüre aufsuchen. Und zu den letzteren sei nicht blos die bekannte Leihbibliotheken-Waare, sondern auch die leipziger „Gartenlaube" zu zählen. (Rufe: Sehr wahr, sehr richtig!) Dieses Gift müsse aus den Familien verschwinden und einer gesunden, Herz und Geist veredelnden und bildenden Lektüre Platz machen. (Lebhafter Beifall.) Wenn man die bezeichneten jungen Mädchen auf die Lektüre von Schiller, Lessing u. s. w. verweise, dann erhalte man nicht selten zur Antwort: Diese Schriftsteller können wir schon längst auswendig. Allerdings sei solchen Mädchen das „Herplappern" Schiller'scher, Lessing'scher Gedichte, jedoch ohne jedes tiefere Verständniß, eigen. Die französische und englische Literatur werde in den höheren Mädchenschulen in ganz ähnlicher Weise gelehrt. Auf Kulturgeschichte und Kopfrechnen müsse ein größeres Gewicht als bisher gelegt und die Gesundheitslehre nur von älteren Männern in den höheren Mädchenschulen vorgetragen werden. Es sei überhanpt gut, daß ein Mann, jedoch unter tüchtiger weiblicher Beihülfe, die höhere Mädchenschule leite und sei in derselben die Einführung von Anschauungslehrmitteln ähnlich denen der Knaben-Lehranstalten zu empfehlen. Mit dem in den höheren Mädchenschulen einzuführenden Lehrkursus vom 6. bis zum 16. Lebensjahre sei sie (Rednerin) einverstanden, jedoch wolle sie damit die Bildung noch nicht abgeschlossen haben, sondern diese Abiturientinnen befähigen: sich entweder privatim geistig weiter fortzubilden oder den zweijährigen Kursus einer zu errichtenden, an die höhere Mädchenschule sich unmittelbar anlehnenden „Selekta", die gleichzeitig die Vorschule für das Lehrerinnen-Seminar bilden solle, zu absolviren. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Damit endete die gestrige öffentliche Sitzung gegen 4½ Uhr Nachmittags. Es folgte eine geheime Sitzung von Delegirten, in welcher u. A. bezüglich des Auswanderungswesens folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der geschäftsführende Verein wird beauftragt, unter Zuziehung oder freiwilligem Beitritt anderer Vereine die Frage in Erwägung zu ziehen: ob ein Bedürfniß nach erhöhtem Schutz für auswandernde, allein stehende Frauen und Mädchen bestehe und event. wie demselben abzuhelfen sei."

Die heutige Sitzung, die gegen 10 Uhr Vormitt. eröffnet wurde, war noch zahlreicher besucht. Das gestrige letzte Thema gelangte heute in erweitertem Rahmen zur Verhandlung, indem Fräul. Marie Simon (Berlin) über: „die Frage der Lehrerinnen", Bildung unter dem Gesichtspunkte der Mädchen-Erziehung überhaupt referirte. Diese Referentin sowohl als auch alle übrigen über diesen Gegenstand sich äußernden Redner pflichteten im Wesentlichen den mitgetheilten Ausführungen des Fräul. Büchner bei. Fräul. Simon theilte mit: In Berlin habe sich bereits vor einiger Zeit unter dem Vorsitz der Schulvorsteherin, Fräul. Stephasius, ein Komite gebildet, das in Gemeinschaft mit dem Ausschuß des deutschen Vereins für Dirigenten und Lehrer an den höheren Mädchenschulen folgende Grundsätze aufgestellt habe und durch geeignete Schritte deren Verwirklichung herbeizuführen bemüht sei:

„I. In den Mädchenschulen sind alle Gegenstände mit derselben Gründlichkeit zu behandeln wie in den Knabenschulen. Nicht durch das Wie, sondern blos durch das Was unterscheidet sich der Unterricht der Knaben von dem der Mädchen. II. Die Rangordnung der Lehrgegenstände in der Mädchenschule wird nach dem Werthe bestimmt, den sie für den natürlichen Beruf des weiblichen Geschlechtes haben: Wächterin der Sitte, Gattin, Hausfrau und Mutter, aber auch Theilnehmerin an der Kulturarbeit der menschlichen Gesellschaft zu sein. III. Die Mädchenschule nimmt, um die rein weiblichen Anlagen ihrer Zöglinge zu entwickeln, nach Maßgabe des ihr zugewiesenen Bildungskreises: Pädagogik, besonders aber die auf Fröbel'schen Grundsätzen beruhenden Einrichtungen in ihren Lehrplan auf. IV. Mit dem Zeugniß der Reife einer nach III. organisirten höheren Mädchenschule können jene Mädchen mit dem vollendeten 17. Lebensjahre zum Examen einer Unterlehrerin zugelassen werden; dasselbe berechtigt: Kinder bis zum 10. Jahre zu unterrichten. Die Prüfung umfaßt mündlich und schriftlich das Pensum der höheren Mädchenschule mit besonderer Berücksichtigung des pädagogischen Elementes nach Theorie und Praxis. Außer den Klausur-Arbeiten wird mindestens ein schriftlicher Aufsatz mit 4wöchentlicher Lieferungsfrist aufgegeben. Höchstens 20 Examinandinnen werden gleichzeitig geprüft. Die Prüfungs-Kommission darf nicht aus dem Lehrpersonal bestehen. V. Nach mindestens 5jähriger praktischer Lehrthätigkeit kann die Unterlehrerin zur Ablegung eines zweiten (des Oberlehrerinnen-) Examens zugelassen werden, durch welches sie die Berechtigung für den Unterricht in den Oberstufen erlangt. Dies Examen umfaßt mindestens zwei Lehrgegenstände nach Wahl der Examinandinnen und entspricht in seinen Anforderungen durchaus dem Examen der Lehrer für Mittelschulen. VI. Oberlehrerinnen können nach mindestens dreijähriger praktischer Lehrthätigkeit an Mädchenschulen zur Ablegung des Vorsteherinnen-Examens zugelassen werden. Dasselbe entspricht den preußischen Prüfungsordnungen vom 1. Oktober 1874."

Alsdann wurde eine, von Dr. Kierski (Belgard) eingesandte Abhandlung über die Ausbildung von Apotheker-Gehülfinnen von Dr. Lammert (Bremen) verlesen. Herr Dr. Kierski, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, hob in seinem schriftlichen Referat u. A. hervor: Die Mädchen würden sich zur praktischen Erlernung, bez. Ausübung des Apothekergewerbes besser eignen, als die Männer, da den Frauen eine natürlichere Sauberkeit und Exaktheit als im Allgemeinen den Männern eigen sei. Der Verkehr mit dem Publikum in den Apotheken sei ein der weiblichen Natur durchaus angemessener und würde auch die erforderliche wissenschaftliche Befähigung von den Mädchen ohne Zweifel erreicht werden. Allerdings stehen die augenblicklichen staatlichen Gesetze diesem Plane noch vollständig entgegen. Aufgabe aller Frauen-Vereine ꝛc. sei es jedoch für entsprechende Aenderung der betreffenden Gesetze zu wirken.

Apotheker Dersmann (Hamburg) bemerkte: Er gebe wohl zu, daß Mädchen sich ebensowohl die wissenschaftliche, als auch praktische Befähigung behufs Ausübung des Apothekergewerbes anzueignen vermögen, aber er (Redner) befürchte, daß Mädchen die große Anstrengung, die das Apotheker-Geschäft mit sich bringe, nicht werden aushalten können. — Fräulein Jenny Hirsch (Berlin): Dieser soeben gehörte Einwand sei fast der stereotype gegenüber allen Frauen-Bestrebungen. Jeder Beruf, auch das Waschen und Plätten erfordere große Anstrengungen. Lasse man uns — so schloß die Rednerin — die Arme frei, die große Anstrengung ist dann unsere Sache. (Lebhafter Beifall.)

Mit den üblichen Dankesreden wurden sonach die öffentlichen Verhandlungen des Verbandstages gegen 2 Uhr Nachmittags geschlossen. — In der alsdann stattgehabten geschlossenen Delegirten-Versammlung wurde u. A. beschlossen: Den nächsten Verbandstag im südwestlichen Deutschland, am liebsten in München stattfinden zu lassen. — Hierauf wurde der berliner „Lette-Verein" wiederum zum geschäftsführenden Verein gewählt und demselben aufgegeben: die Frage der Anstellung von weiblichen Apothekergehülfen, womöglich in Verbindung mit dem „deutschen Apotheker-Verein" weiter zu verfolgen. Damit waren die Verhandlungen des Verbandstages beendet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24 April.

— **Personalien.** Der Pfarrer Oloff aus Kostrzyn, Diözese Posen I., ist als Pfarrer nach Lunau, Provinz Posen, versetzt worden. Der bisherige zweite Prediger Maigatter in Polnisch-Crone, Diözese Bromberg, ist zum Pfarrer daselbst und der Pfarrverweser Marquardt in Mogilno, Diözese Inowraclaw, zum Pfarrer daselbst berufen worden.

— **Wieder ein neuer Preßprozeß** ist gegen den ehemaligen verantwortlichen Redakteur des „Kuryer Poznanski", Herrn Eulogius von Zakrzewski erhoben worden, und zwar wegen einer Korrespondenz „Aus der Gegend von Mixstadt", die in Nr. 61 des „Kuryer" (vom 15. März) abgedruckt war. Herr v. Zakrzewski ist gegenwärtig noch in drei Preßprozesse verwickelt.

— **Auf einer polnischen Wähler-Versammlung** zu Schrimm wurde, wie der „Dziennik" berichtet, zum Delegirten für die Versammlung zur Berathung des polnischen Wahlreglements Herr Konstantin von Szczaniecki aus Międzychód (Kr. Schrimm) und zum Stellvertreter Herr v. Parczewski aus Grabianowo gewählt. Ueber die Parteistellung der Gewählten verlautet nichts, ebensowenig berichtet das polnische Blatt, an welchem Tage die Wahl stattgefunden hat.

— **Aufgelöste Volksversammlung.** In Dratzig (Kr. Czarnikau) fand am Sonntage eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, zu welcher sich, wie der „Kuryer" berichtet, „1200 tüchtige Masuren" eingefunden hatten. Zu der Versammlung war der Redakteur des „Kuryer", Herr Kaplan Dr. Kantecki, sowie der Redakteur der „Gazeta Toruńska" und des thorner „Przyjaciel" Herr Ignatz Danielewski und der Lic. Chotkowski von hier eigens hingereist. Die Versammlung fand in einer Scheune unter dem Vorsitz des Propstes Arendt von Filehne statt. Das Wort ergriff zuerst Lic. Chotkowski und hielt einen Vortrag über das Amtssprachengesetz, worauf Kaplan Dr. Kantecki über den Unterricht in der Volksschule sprach und die Nothwendigkeit nachzuweisen suchte, daß den Geistlichen wieder die Aufsicht über die Schulen übertragen würde. Als der Redner jedoch nach einem halbstündigen Vortrage auch die Schädlichkeit der konfessionslosen Schulen in leidenschaftlicher Weise darzuthun suchte, löste der Distrikts-Kommissarius von Czarnikau, der mit dem Distrikts-Kommissarius von Filehne und dessen Sekretär von polizeiwegen anwesend war, die Versammlung auf. Herr Danielewski forderte sodann die Anwesenden auf, ruhig auseinanderzugehen. — Wie man sieht ist die polnische Agitation auch bereits unter den Masuren thätig, um dieselben „zum nationalen Leben zu erwecken."

r. **Die Angelegenheit des Wallischeibrückenbaues** ist dadurch, daß die Wulff'sche Maschinenfabrik zu Bromberg, welcher, als der mindestfordernden von den zur Konkurrenz aufgeforderten renommirten Brückenbau-Firmen, die Anfertigung eines Projektes für den eisernen Oberbau übertragen worden war, eine erhebliche Nachforderung von ca. 8000 Thlr. gestellt hat, in ein vollständig verändertes Stadium getreten. Es sind nunmehr die Baumeister Habeck und Lüders in Berlin aufgefordert worden, für den Oberbau der Brücke ein Projekt zu entwerfen. Sobald dies letztere seitens der königl. Regierung genehmigt sein wird, wird eine öffentliche Konkurrenz zur Ausführung des Projekts eröffnet werden.

r. **Im Volksgartentheater** beabsichtigt der Theater-Direktor Schäfer, welcher dasselbe bekanntlich gepachtet hat, mehrere bauliche Umänderungen vorzunehmen, insbesondere andere Treppenaufgänge, sowie mehr Ausgänge anzulegen, Logen einzurichten ꝛc. und ist deswegen beim Magistrat wegen Ertheilung des Baukonsenses vorstellig geworden. Der Magistrat hat jedoch aus verschiedenen Gründen die Baugenehmigung verweigert, worauf sich Theater-Direktor Schäfer mit einer Beschwerde an die königl. Regierung wandte, welche nunmehr das hiesige Polizei-Direktorium zur Berichterstattung über die vom Magistrat angegebenen Gründe für Verweigerung des Baukonsenses aufgefordert hat. — Was übrigens die Subventions-Angelegenheit betrifft, so ist dieselbe noch vollkommen in der Schwebe. Die Subvention für das Theater ist bisher stets nur während der Wintermonate gewährt worden und der Antrag auf Bewilligung derselben pflegt stets erst zum Oktober jeden Jahres eingereicht zu werden. Es wird also ganz von der Entwickelung der hiesigen Theaterverhältnisse während der Sommermonate, resp. von den Leistungen ꝛc. abhängen, für welchen Unternehmer die betr. Behörde die Gewährung der Subvention befürwortet. — Die Restauration im Volksgarten-Etablissement kommt übrigens vom 1. Mai d. J. ab zur Verpachtung und steht zu diesem Behufe am 26. d. M. öffentlicher Termin an.

r. **Die Anzahl der Zeitungen und Zeitschriften**, welche gegenwärtig in unserer Stadt erscheinen, beträgt nach der Zusammenstellung im neuen „Adreßbuch für die Stadt Posen" 19, und zwar 8 in deutscher, 11 in polnischer Sprache. Von diesen 19 Zeitungen und Zeitschriften erscheinen nur 4, die größeren politischen, täglich: die „Posener Zeitung" (täglich 3 Mal), die „Ostdeutsche Zeitung" (täglich 2 Mal), der „Dziennik Poznanski" und der „Kuryer Poznanski (täglich 1 Mal); der „Orędownik" wöchentlich 3 Mal; die „Posener Landwehr-Zeitung", die „Warta", die „Niedziela", die „Oświata" und die „Gwiazda" wöchentlich 1 Mal. (Diese drei letzteren Blätter werden von katholischen Geistlichen, resp. unter dem Einflusse derselben redigirt und bilden mit dem „Orędownik" die sogen. Kaplans-Presse). Es sind dies also im ganzen 10 Zeitungen und Zeitschriften bestimmter politischer oder konfessioneller Tendenz. Von den übrigen 9 Zeitschriften sind 4 Fachblätter: das „Landwirthschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen", der „Ziemianin" (polnisches landwirthschaftliches Blatt), beide wöchentlich 1 Mal erscheinend, der „Przegląd leśniczy (Forst-Revue), welche monatlich 1 Mal herausgegeben wird, und der „Ruch społeczno-ekonomiczny" (sozial-ökonomisches Blatt), wel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

cher alle 14 Tage 1 Mal erscheint; 4 sind Amtsblätter und Anzeiger: „Amtsblatt der königl. Regierung zu Posen", „Kirchliches Amtsblatt", „Amtliches Schulblatt" und „General-Anzeiger"; ferner erscheint hier ein polnisches satyrisches Witzblatt: das „Echo Poznanskie", welches namentlich den Ultramontanismus geißelt.

— **Das diesjährige Manöver** der 9. Kavallerie-Brigade wird nicht bei Glogau, wie man daselbst gehofft hatte, sondern zwischen Unruhstadt und Züllichau vorgenommen werden. Auch über das Manöver der 9. Division ist bereits Bestimmung getroffen; dasselbe soll in den Tagen vom 14. bis 20. September zwischen Lauban, Löwenberg und Hirschberg abgehalten werden. Die Regimentsübungen der Pos. Infanterie-Regimenter Nr. 58 und 59 finden gleichfalls nicht bei Glogau, sondern bei Bunzlau statt, sie werden voraussichtlich am 22. August beginnen.

— **Umpfarrung.** Nach höherer Genehmigung ist durch Urkunde vom 11., 15. und 24. Januar und vom 7. Februar c. die bisher mit der Pfarre Eichberg, Diözese Filehne, im Regierungsbezirk Bromberg, verbunden gewesene selbstständige Kirchengemeinde Prossekel mit den Ortschaften Poressel, Neu-Hochzeit, Prosselmühle, Königstheerofen, Dragescheidemühl, Klappbruch und Springwerder von der Parochie Eichberg abgezweigt und der neu gebildeten Parochie Hochzeit, Diözese Arnswalde, Provinz Brandenburg, zugewiesen worden. — Die evangelischen Bewohner der Ortschaften Zerniki, Tunowo, Obiecanowo, Charnowo und Wiesensee im Kreise Wongrowitz, sind durch Urkunde vom 21. Februar und 23. März c. zur evangelischen Kirche in Groß-Golle, Diözese Gnesen, zu welcher sie bisher nur gastweise gehörten, definitiv eingepfarrt worden.

— **Eine Anstalt für künstliche Fischzucht,** namentlich für Lachse, soll dem „Dziennik" zufolge auf dem Gute des Herrn Konstantin v. Szczaniecki in Międzychód (Kr. Schrimm) angelegt werden. Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat bekanntlich die Zusage ertheilt, solche Unternehmungen, wenn sie von Kreisen oder landwirthschaftlichen Vereinen ausgehn, durch Subventionen zu fördern. Da nun keine der gedachten Körperschaften um die zu errichtende Anstalt konkurrirt, so soll dieselbe einer Privatperson überwiesen werden und in diesem Sinne werden zwischen der hiesigen Regierung, welche die Vermittlung übernommen hat und dem landwirthschaftlichen Ministerium gegenwärtig Verhandlungen geführt.

r. **Feuerlösch-Versuche.** Zur Ergänzung unseres Berichts über die am vorigen Sonnabend stattgehabten Brandlöschversuche mit Extinkteures fügen wir dem in Nr. 283 unserer Zeitung Gesagten noch hinzu, daß der durch zwei Dick'sche Extinkteures gelöschte Scheiterhaufen doppelt so groß war, als der durch eine Klose'sche Patent-Gasspritze gelöschte, mithin die Wirkung der beiden konkurrirenden Systeme auch nach dieser Richtung hin eine gleiche zu nennen ist. — Wie uns mitgetheilt wurde, haben sowohl das königl. Kriegsministerium, als auch mehrere andere königl. Institute in Berlin wegen des einfachen Mechanismus derselben sich für Anschaffung Dick'scher Apparate entschieden. — Uebrigens wird, wie man hört, auch die bekannte Dampfkessel-Armaturen-Fabrik von Schäfer u. Budenberg zu Bukow bei Magdeburg in nächster Zeit Extinkteure zu Löschversuchen nach Posen senden. Auch schweben dem Vernehmen nach Unterhandlungen mit dem Kapitän Ahlström wegen Vorführung seines bekannten Feuer-Tauchapparates am hiesigen Orte.

r. **In sämmtlichen hiesigen Lehranstalten** hat heute nach Ablauf der Osterferien der Schulunterrich wieder begonnen. Da zahlreiche Schüler von außerhalb, welche während der Ferien zu Hause gewesen waren, gestern mit der Bahn hierher zurückkehrten, so war der Eisenbahnverkehr ein sehr starker und kamen deswegen einige Züge zu spät an.

r. **Auf der Märkisch-Posener Eisenbahn** sind im Laufe des Betriebsjahres 1875 6 Unglücksfälle vorgekommen, bei denen Tödtungen und Verwundungen von Passagieren und Beamten stattgefunden haben. Ums Leben kamen durch diese Unglücksfälle 4 Personen, von denen 2 absichtlich den Tod auf der Eisenbahn gesucht hatten. Der Ulan Kolisch vom Posenschen Ulanen-Regiment Nr. 10 warf sich in der Nähe des Bahnhofs Züllichau am 23. Januar v. J. vor einem gemischten Zuge in das Geleise, wurde überfahren, und war sofort todt. Der Wirthschaftsbeamte außer Stellung Berberich warf sich am 12. Juli v. J. zwischen den Stationen Bentschen und Neutomischel vor dem Zuge gleichfalls auf die Schienen und wurde durch Abtrennung des Kopfes und Verstümmelung der Gliedmaßen sofort getödtet. Die Personalien des Unglücklichen konnten erst durch das auf dem Bremsklotze der Maschine eingeklemmte Notizbuch desselben, welches sich am nächsten Tage in Posen vorfand, festgestellt werden. Außer diesen beiden Personen kamen zwei Beamte resp. Arbeiter der Bahn durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben. Der Bahnhofsarbeiter Fritz wurde am 13. September v. J. auf dem Bahnhof Posen beim Ausrangiren eines Güterzuges, als er zwischen dem Geleise stehend einen vermittelst der Rangirmaschine in Bewegung gesetzten Wagen ankuppeln wollte, von den Puffern des letzteren an der Brust gequetscht und verstarb noch an demselben Tage im städtischen Krankenhause. Der Bahnwärter Kupczyk zwischen Neutomischel und Eichenhorst gab am 25. November v. J. erst als der herankommende Personenzug nur noch etwa 200 Schritt von seiner Wärterbude entfernt war, das Fahrsignal und lief demnächst nach der der Wärterbude gegenüberliegenden nördlichen Seite des Geleises, um die dort befindliche Uebergangsbarriere zuzulegen und wollte sodann kurz vor dem Zuge noch nach der südlichen Seite des Geleises zurücktreten, um auch dort die Barriere zu schließen. Hierbei erfaßte ihn die Zugmaschine, die ihn, ehe sie zum Stillstande gebracht werden konnte, noch etwa 38 M. weit schleifte; der Tod erfolgte auf der Stelle. — Der Güterboden-Arbeiter Schellack auf dem Bahnhofe Guben lehnte sich am 15. Juli v. J. bei dem Schieben eines Güterwagens mit der Schulter gegen die vorderste Pufferbohle des Wagens, kam hierdurch auf den Sperrstangen der Weiche zum Fallen und fiel mit der einen Hand in das Geleis, so daß ihm ein Rad der zweiten Achse des Wagens über die Finger hinwegging, wodurch dieselben stark gequetscht wurden; der Verletzte war nach zwei Monaten wieder dienstfähig. Der Bahnhofsarbeiter Conrad auf dem Bahnhofe Posen versuchte am 17. September v. J. beim Rangiren von Güterwagen auf den Tritt des letzten Wagens eines im Gange befindlichen Zuges zu springen, glitt hierbei aus und gerieth mit dem linken Fuße unter das letzte Rad des Schlußwagens, wobei ihm drei Zehen überfahren wurden.

§ **Zwei verlassene Kinder**, ein Knabe von etwa 9 Jahren und ein Mädchen von ca. 7 Jahren, wurden gestern auf dem hiesigen Zentralbahnhof aufsichtslos gefunden. Die Mutter der beiden Kinder ist vor 1 Jahre, der Vater vor einem halben Jahre gestorben, während die Tante die Möbel der Verstorbenen und auch die Kinder an sich nahm. Mit den Möbeln reiste sie gestern von hier nach Lussowo (Kr. Posen), während sie die Kinder hilflos zurückließ. Die Bahnhofsbeamten nahmen sich der letzteren an und übergaben sie heute Morgens zur weiteren Veranlassung der Polizei.

§ **Schlägereien.** Der gestrige Sonntag war sehr reich an Schlägereien. In der Spritfabrik auf der Königsstraße geriethen einige Arbeiter in Streit der bald in eine Prügelei ausartete, wobei der eine derselben erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug, so daß er ins Krankenhaus befördert werden mußte. Auf der Breslauerstraße fand Abends um 6 Uhr, und auf der Eichwaldstraße nach 10 Uhr eine Schlägerei zwischen Soldaten statt; letztere wurde durch einen Trainsoldaten geschlichtet. Auf dem Platze vor der Petrikirche entstand 9 Uhr Abends dadurch ein Auflauf, daß ein Soldat, welchem der Rock vom Leibe gerissen war, lärmend umherlief.

§ **Zwei Lehrlinge** hatten sich am Sonntage bereits des Vormittags so stark betrunken, daß sie in diesem Zustande vom Berdychower Damme in die Warthe taumelten, glücklicherweise jedoch noch herausgezogen wurden.

§ **Diebstähle.** Sonnabend Abends gegen 10 Uhr wurde aus verschlossenem Entree in einem Hause der Wilhelmsstraße ein dunkelgrauer Sommerüberzieher mit dunklem Futter, im Werthe von circa 50 M. entwendet. Der Dieb ein anständig gekleideter Mensch, war schon zwei Stunden zuvor dort gewesen und hatte sich nach Jemandem erkundigt. Er hat, als er nach Verübung des Diebstahles verfolgt wurde, seinen Rohrstock in der Eile dort stehen lassen. — Aus einem offenen Zimmer eines Hauses in der Seminarstraße ist am Freitage ein Spiegelrahmen aus Birkenholz im Werthe von 6 Mark gestohlen worden. — Ein Arbeiter entwendete gestern Mittags aus einem Trödlerladen in der Breitenstraße eine schwarze Ledertasche, wurd indessen bei der That ertappt und verhaftet.

zz. **Aus dem Kreise Kosten,** 22. April. [Fund.] In dem Dorfe Saake bei Lissa ließ der Wirthschaftsinspektor Schirmer behufs Melioration der Wiesen unlängst einen Sandhügel theilweise abfahren. Die mit dem Aufladen beschäftigten Leute stießen dabei plötzlich auf die Ueberreste eines Menschenskeletts, dem bald ein zweites, drittes und schließlich eine sehr große Menge von Gebeinen folgte. Die schwächeren Knochen fand man bereits von der Erde verzehrt, während die stärkeren, als Schlüsselbeine und Schädel, sich noch ziemlich gut erhalten haben. Letztere sind von auffallender Größe, und einige zerbrochene Hirnschalen zeigen eine außerordentliche Stärke. (Vermuthlich sind es Ueberreste von gefallenen Schweden.) Zwischen den Knochenresten wurden außer Holzkohlen und verbrannten, aber noch leicht erkennbaren Getreidekörnern verschiedene, stark vom Rost zerfressene Gegenstände gefunden, als: ein Rasirmesser, eine Klingel, eine Art von Wehrgehenk und etwas weiter ab eine zweischneidige Lanze ohne Schaft, die sehr einfach konstruirt war. Leider sind diese Sachen, wie es bei solchen Fällen oft geschieht, von den Arbeitern als angeblich werthlos theilweise zerbrochen oder weggeworfen worden und nur die Lanze nahm Jemand an sich weil in ihr Stahl vermuthet wurde. Dieselbe befindet sich gegenwärtig im Besitz des Lehrers Opierzyński zu Górka-Duchowna b. Alt-Boyen, und ist dieser gern bereit, sie an einen Sammler abzutreten.

d — **Koschmin**, 23. April. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Vorgestern fand in der hiesigen katholischen Schule unter Vorsitz des königl. Kreis-Schulinspektors Hrn. Schwalbe aus Krotoschin eine Konferenz der kath. Volksschullehrer des Kreises Krotoschin statt, zu der sich fast sämmtliche Lehrer des Kreises und die weltlichen Schul-Inspektoren, Seminarlehrer Isemer und prakt. Arzt Dr. Nepilly, beide von hier, sowie der Rektor Hoth aus Krotoschin eingefunden hatten. Der eine im Kreise noch fungirende geistliche Schulinspektor, Propst Wegner in Mokronoß war fern geblieben. Bei den Verhandlungen wurde von dem Kreisschulinspektor u. A. auch die Gründung von deutschen Schülerbibliotheken in den Landschulen dringend empfohlen. Die Regierung interessire sich warm für die Entwickelung derselben und konnte Herr Kreis-Schulinspektor Schwalbe 20 Lehrern, welche sich dazu meldeten, eine Anzahl von Schriften, welche von der Regierung gratis zur Disposition gestellt worden sind, gleich überweisen. — Da die Gewährung der Mittel zur Einrichtung solcher Bibliotheken aber noch von dem Belieben der betreffenden Schulvorstände abhängt, so können wir uns, die wir die Abneigung der polnischen Bauern gegen jede Geldleistung für die Schule nur zu gut kennen, da in diesem Falle auch noch die Bemühungen der Geistlichkeit dagegen sind, nicht viel von der Entwickelung der Sache versprechen, falls die Regierung selbst nicht schließlich ganz für dieselbe eintritt.

\# **Obornik**, 22. April. [Kreislehrerkonferenz. Leichenschau.] Am 20. d. M. wurde im Saale des Gasthofsbesitzer Dobrzanski unter Vorsitz des Kreisschulinspektor Lust eine Kreislehrerkonferenz abgehalten, bei der sich 48 Lehrer und als amtliche Lokalschulinspektoren der Apotheker Blankenheim aus Ritschenwalde und der Prorektor Oberlehrer Dr. Schäfer aus Rogasen betheiligten. — Dieselbe währte ununterbrochen von 10 Uhr Vor- bis ¾6 Uhr Nachmittags. Unter Anderem wurde für Erlernung der deutschen Sprache festgestellt, daß von den Kindern jährlich 720 deutsche Wörter zu lernen seinen, also monatlich 60, auch müsse vom ersten Schultage an deutsch gesprochen werden. Als Lehrbuch wird die Kaminskische Fibel in den ersten 2 Jahren eingeführt. Als ferneres Lesebuch wurde das Hierster'sche Lesebuch resp. Kinderfreund empfohlen. — Die am Freitag vorgenommene Leichenschau an dem Vogt Töpper hat, da die Verwesung schon ziemlich weit vorgeschritten war, keine Aufschlüsse über einen etwaigen Mord gegeben. Nach Aussage der Gerichtsärzte ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß eine Erdrosselung stattgefunden hat.

Σ **Schwerin a./W.**, 23. April. [Kirchen-Grundsteinlegung.] Da die alte Kirche, welche Christoph v. Unruh im J. 1616 in dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Schweinert erbauen ließ, in diesem Jahre vom Blitz zerstört und abgebrochen wurde, so fand am 19. April die Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche statt, nachdem am 3. d. M. mit dem Aufmauern der Fundamente begonnen worden war. Die Festrede hielt der Pastor von Schweinert Herr Radke, nach Absingung des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Zugegen waren der Patron, als Vertreter Oberförster Leonhard und 4 Geistliche. Die Urkunde wurde vom Pastor Hildt aus Prittisch verlesen, sodann mit verschiedenen alten und neuen Münzsorten, mit einem Exemplar der „Posener" und „Ostdeutschen Zeitung" und dem „Reichsboten" in eine Glasbüchse gelegt, die mit Kupfer umgeben war. Die Büchse wurde von dem Superintendenten Brunow dem bauausführenden Maurermeister E. Schmidt aus Schwerin übergeben, welcher dieselbe in den dazu ausgemauerten Raum legte und mit einem Stein verdeckte. Der Graf Carl Arthur von Bernstorff, großherzoglicher Landrath und Rittergutsbesitzer zu Wedendorf bei Rehna im Mecklenburgischen hat zum Besten der Kirchengemeinde, mit Ausschluß des Patronats, 9000 M. geschenkt.

J. **Inowrazlaw**, 24. April. [Simultanschule. Gewitter.] Die seit langer Zeit bei uns schwebende Simultanschulfrage geht nun immer mehr ihrer Lösung entgegen und es dürfte die Umwandlung der drei Konfessionsschulen in eine Simultanschule bis zu Michaelis d. J. bestimmt erfolgen. Zum Rektor der neu einzurichtenden Simultanschule ist Herr Hase, bisher Lehrer in Posen, gewählt worden. Außerdem ist der kath. Lehrer Paetz aus Turzawy für eine Stelle an der gen. Schule gewählt worden, an der dann vorläufig einschl. des Rektors 14 Lehrkräfte thätig sein würden. — Im Laufe der vorigen Woche entluden sich über unserer Stadt zwei Gewitter, die von einem ziemlich starken Regen begleitet waren.

□ **Mogilno**, 24. April. [Stiftung Nationaldank.] Einem pro 1875 veröffentlichten Jahresbericht des Kreis-Kommissariats Mogilno der Stiftung Nationaldank entnehmen wir Folgendes: Der Kassenbestand betrug am Ende des Jahres 1874 450,35 M. Hierzu traten an laufenden bestimmten Einnahmen 66 M., an zufälligen Einnahmen 80,73 M., an Schenkungen, Legaten 2c. 13 M., im Ganzen 610,08 M. Die Ausgaben betrugen im Ganzen 111,65 M., so daß am Jahresschluß 1875 ein Kassenbestand von 498,43 M. verblieb.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Durch die neuesten durchgreifenden Verbesserungen in seiner Konstruktion, sowie ganz besonders durch die hülfreiche Hand, welche ihm jetzt die Photographie durch die Anfertigung der kleinen Transparentbilder leistet, hat der Nebelbilder-Apparat in letzter Zeit eine gewiß niemals erwartete Bedeutung gewonnen. Die Benutzung der Nebelbilder zur belehrenden und angenehmen Unterhaltung in Schulen, Handwerker- und allgemeinen Bildungs-Vereinen erfolgt jetzt in bei weitem größeren Umfange als jemals zuvor und wird immer allgemeiner; dies ist allerdings darum nicht überraschend, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß ein belehrender Vortrag, welcher die unterrichtenden Worte durch die praktische Veranschaulichung des behandelten Gegenstandes unterstützt, nicht nur dem augenblicklichen Verständnisse förderlicher ist, sondern auch dem Gedächtnisse tiefer und fester sich einprägt, als die trockene Rede. Zur Vorführung geologischer Bilder und somit zur Veranschaulichung der Entstehung der Erde, hat der Nebelbilder-Apparat schon lange gedient, und seine Benutzung zu angenehmen und belehrenden Unterhaltungen bricht sich immer mehr Bahn. — Eine Broschüre über seine Konstruktion, seine Handhabung und die Anfertigung transparenter Bilder von W. Bahr ist unlängst in der C. A. Koch'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen. Aus der klaren und sachgemäßen, für jeden Einzelnen leicht faßbaren Darstellung der einzelnen Manipulationen geht deutlich hervor, daß der Verfasser selbst mit dem Gegenstande sehr vertraut und praktisch darin thätig ist. Wir hoffen, daß das kleine Buch dazu beitragen werde, den Nebelbilder-Apparaten weitere Kreise zu erschließen und damit der bildenden Belehrung und fesselnden Unterhaltung neue Bahnen anzuweisen. Aus einem beigefügten Preisverzeichnisse erhellt, daß diese Apparate jetzt schon so billig zu beziehen sind, daß sich jeder Familienvater in den Besitz eines solchen setzen und damit die Seinen in den langen Winterabenden auf das Schönste unterhalten kann.

* Von den im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erscheinenden „Ausgewählten Werken" von Gustav vom See (G. v. Struensee) sind die Lieferungen 16—20 zur Ausgabe gelangt, in welchen der Roman „Die Egoisten" fortgesetzt wird.

* Portefeuille für Forstwirthe, Taxatoren, Ingenieure, Oekonomen 2c., enthaltend die wichtigsten Tafeln aus dem Gebiete der Forstkunde nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und Praxis. Von Karl Schindler, k. k. Finanzrath und Zentral-Forstinspektor 2c. Zweite für das Metermaß umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, 1876. Verlag von Faesy & Frick. 8. VIII, 416 Seiten. Preis 3 fl. 60 kr. Schindler's Portefeuille für Forstwirthe ist in fachmännischen Kreisen ein alter, lieber Bekannter. Das Buch ist seines vielseitigen und praktischen Inhaltes wegen überall geschätzt, und seine vielen, als äußerst korrekt bekannten Tabellen haben in der forstlichen Praxis wohl schon manche Fragen beantworten müssen. In der ersten Abtheilung findet das metrische Maaß und Gewicht im Vergleiche zum alten die eingehendste Erläuterung und zwar unter steter Berücksichtigung forstlicher Eigenthümlichkeiten. (14 Tafeln auf 138 Seiten.) Die zweite Abtheilung enthält auf 139 Seiten 13 Tafeln zur Bestimmung des Kubikinhaltes gefällter, roher und aufgearbeiteter Stämme. Die dritte Abtheilung bringt auf 54 Seiten 6 Tafeln zur Bestimmung des Massengehaltes stehender Bäume und Bestände und die vierte Abtheilung endlich auf 116 Seiten 17 andere nützliche Tafeln, die in der forstlichen Praxis häufige Anwendung finden. — Die Ausstattung des Buches ist elegant.

Staats- und Volkswirthschaft.

≏ **Berlin**, 22. April. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die frühere Angst vor Verlusten, die überstürzte Hast, rasch noch zu retten, was etwa noch zu retten sei, ist, wie wir dies schon des Oefteren konstatirten, längst verschwunden — und wenn trotzdem in dem Börsenleben eine Besserung ausbleibt, so sind es nicht mehr die heimischen Verhältnisse, die hierzu die Veranlassung bieten. Der politische Horizont trägt zwar noch nicht bestimmte Anzeichen, die auf ernsthafte und bald bevorstehende Verwickelungen zwischen den europäischen Staaten schließen lassen. Der Aufstand in den türkischen Provinzen hat vorläufig noch keine solche Bedeutung, daß die Störung des Weltfriedens schon für die nächste Zeit anzunehmen sei — und doch liegt ein drückendes Gewicht auf dem gesammten Handel und Wandel. Es ist wie die Vorahnung unvermeidlicher und stetig näher rückender Ereignisse, ein beängstigendes Gefühl, von dem sich Niemand so eigentlich Rechenschaft geben kann. Dieses unbestimmte beklemmende Gefühl giebt denn auch allen Vorkommnissen die möglichst ungünstige Färbung, und hierin ist der Grund zu suchen, weshalb die überstandene Krisis eigentlich kein Ende zu finden scheint. Die wirthschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs, so viel sie auch zu wünschen übrig lassen, hätten eben eine solche Wirkung, wie ihnen eingeräumt wurde, nicht gewinnen können. Man erfuhr eben nur eine bittere Täuschung dadurch, daß man vorher sich die Verhältnisse günstiger geträumt hatte. Das Schwinden des Silberagios und das Schlagwort „Valutaherstellung" hatten hierzu geführt, man übersah das ausstehende Goldagio absichtlich, und möchte nun, da es sich nicht mehr wegleugnen läßt, verzweifeln.

Börse und Privatkapital scheinen sich mit der Idee des Ankaufs sämmtlicher Eisenbahnen durch den Staat zu befreunden, obwohl gerade der Ankauf nicht im Interesse der Aktionäre geschehen wird und daher letzterm in jedem einzelnen Falle zufügen wird. Bei einer theilweisen Uebernahme der Bahnen, bei einem allmäligen Uebergehen der Privatbahnen an den Staat, kommen natürlich die Bahnen am Schlechtesten fort, die am „spätesten" gekauft werden, denn sie werden zwischen Staatsbahnen eingekeilt und dieser mächtigen Konkurrenz dann nicht mehr gewachsen sein. Börse und Privatkapital geben sich insofern einer argen Täuschung hin, man sah in dem Gerücht von dem Uebergehen einer Bahn an den Staat einen Grund, das betreffende Papier zu haussiren, ohne an die weiteren Konsequenzen zu denken. Die Verhandlungen wegen der Fusion der Berlin-Anhaltischen Bahn und der Berlin-Dresdener Bahn sind abgebrochen, da der Staat letztere Linie zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Als Grundlage hierzu soll die Summe dienen, die sich ergeben wird wenn von der genauen Aufstellung derjenigen Beträge, die effectiv verbaut sind, ein dem jetzigen Rückgang der Arbeitslöhne und der Materialien angemessener Abzug gemacht wird. Was wird dann für die Actionaire übrig bleiben.?

Unser Referat über den Geschäftsgang dieser Woche kulminirt darin, daß fast alle Effekten ohne Ausnahme mehr oder weniger bedeutende Coursermäßigungen erfahren haben. In erster Linie waren österreichische Papiere hiervon betroffen. Aber auch russische Werthe obwohl eine Schattirung fester als jene, erfuhren Rückgänge, bei denen besonders auffällt, daß sie vorzugsweise auf gut fundirte Werthe erstrecken. So waren z. B. bei Bahnwerthen hauptsächlich die Obligationen matt und gedrückt.

** **Gewerbebank Schuster.** Die jetzigen Leiter der Gewerbebank H. Schuster u. Co. in Berlin sind zur Zeit, wie die „B. B. Z." auf Ersuchen mittheilt, mit Erfolg bemüht, die verwickelten Verhältnisse zu klären und werden die Gläubiger ohne weitere Verschleuderung von Realitäten oder Forderungen der Gesellschaft Befriedigung finden. Eine Liquidation der Bank, von der früher mehrseits berichtet wurde, ist noch nicht in Erwägung gezogen worden. Die Verwaltung hofft, in den Stand gesetzt zu werden, bald weitere günstige Aufschlüsse über die Gewerbebank geben zu können.

** **Erleichterung des Verkaufs von Eisenbahnbillets.** Um mehrfach geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen und dem reisenden Publikum den Ankauf der Billets zu erleichtern, beabsichtigt die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Verkauf von Fahrbillets nach den Hauptstationen ihrer Bahn versuchsweise Verkaufsstellen auch außerhalb des Bahnhofes im Innern der Stadt Berlin einzurichten. Wie die „B. B. Z." hört, wird das Institut „Invalidendank" diesen Billetverkauf übernehmen und zunächst eine Verkaufsstelle an der Ecke der Markgrafen- und Behrensstraße etabliren. Von dem Umfange, in welchem Seitens des Publikums von der neuen Einrichtung Gebrauch gemacht werden wird, dürfte voraussichtlich die weitere Ausdehnung derselben abhängig sein.

** **Die Reichsbank** ist bekanntlich nach § 13 Al. c. des Reichsbankgesetzes befugt gegen zinstragende, auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen nicht deutscher Staaten, sowie gegen staatlich garantirte ausländische Eisenbahnprioritäts-Obligationen Darlehne zu ertheilen. Das Reichsbank-Direktorium hat nun in einem hierauf Bezug habenden Regulativ diejenigen Papiere bestimmt, welche von der Reichsbank und deren Filialen belehnt werden dürfen. Die österreichischen Papiere befinden sich darunter nicht. Dies erregte nun vor Kurzem die Entrüstung eines österreichischen Journals, welches sogar so weit ging, die Intervention der österreichischen Regierung anzurufen. Nunmehr verlautet es aber, daß die beiderseitigen Regierungen Oesterreich-Ungarns thatsächlich beschlossen haben sollen, gegen die Deutsche Reichsbank wegen dieser Ausschließung österreichischer Papiere von der Belehnung „vorzugehen." Hierdurch gewinnt die Sache offenbar einen ernsteren Charakter. Die „B. B. Z." äußert sich hierüber in folgender Weise: Es ist hierdurch ein Eingriff eines fremden Staates in die Exekutive des Deutschen Reiches in Aussicht gestellt, welcher nicht unbeachtet gelassen werden darf. Wir wollen nicht untersuchen, welche inneren Motive das Reichsbank-Direktorium veranlaßt haben, die österreichischen Papiere von der Belehnung auszuschließen; die Berechtigung hierzu war jedenfalls eine zweifellose. Wir sind auch überzeugt, daß eine Rekrimination der österreichisch-ungarischen Regierung dasselbe in seinen diesfälligen Entschließungen nicht anders zu bestimmen vermögen wird, da ja das Reichsbankdirektorium nicht den Interessen fremder Regierungen zu dienen hat. Das Schicksal einer solchen Rekrimination erscheint uns hiermit so gut wie entschieden; doch möchten wir die österreichisch-ungarische Regierung auf ein Moment aufmerksam machen, welches man in Wien und Pest zu übersehen scheint. Die oberste Aufsicht über die Reichsbank befindet sich in den Händen des Reichskanzlers. Die Beantwortung einer etwaigen Beschwerde dürfte somit wahrscheinlich in diesem Fall auch durch den Reichskanzler erfolgen. So sehr wir nun von der Urbanität und dem diplomatischen Takt des Fürsten Bismarck überzeugt sind, so glauben wir doch, daß die österreichisch-ungarische Regierung im gegenwärtigen Augenblicke alle Ursache hat, die üble Wirkung zu vermeiden, welche eine ablehnende Antwort des Reichskanzlers, die ohne allen Zweifel erfolgen würde, hervorrufen müßte, um so mehr, als diese Antwort sicher die weiteste Publizität erfahren würde. Wir hoffen, man wird diesen unseren Rath in Wien und Pest nicht mißverstehen.

** **In den deutschen Münzstätten** sind bis zum 15. April 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1,075,046,960 M. Doppelkronen, 317,834,780 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 164,074,805 M.; an Silbermünzen: 35,687,810 M. 5-Markstücke, 128,151,873 M. 1-Markstücke, 21,612,168 M. — Pf. 50-Pfennigstücke, 22,414,680 M. — Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 15,417,835 M. 30 Pf. 10-Pfennigstücke, 8,985,885 M. 25 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5,318,065 M. 72 Pf. 2-Pfennigstücke; 2,929,685 M. 49 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,392,881,740 M.; an Silbermünzen: 207,866,531 M. — Pf.; an Nickelmünzen: 24,403,720 M. 55 Pf.; an Kupfermünzen: 8,247,751 M. 21 Pf.

** **Prozeß der moskauer Kommerzleihbank.** Man schreibt dem „B. B. C." aus Moskau unterm 19. (7.) April: Binnen wenigen Tagen werden hier die Assisenverhandlungen in der Angelegenheit der Kommerzleihbank beginnen, die Dank der laxen Geschäftsführung ihres Verwaltungsraths mit einem Defizit von nahezu 6 Millionen Rubel vor etwa einem halben Jahre liquidiren mußte. Die Voruntersuchung, die der Untersuchungsrichter Globo-Michalenko mit eminenter Schärfe und Energie leitete, wurde am 15. v. M. zum Abschluß gebracht, und konnten gleich darauf die voluminösen Akten, die vier dickleibige Bände enggedruckter Schrift bilden, der Staatsanwaltschaft übermittelt werden. Der Thatbestand dieses Prozesses ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, denselben dem Leser nochmals vorzuführen. Minder bekannt dürfte es sein, daß zu der Anklage gegen die Konseilsglieder des falliten Geldinstituts, die alle, nebenbei bemerkt, der hiesigen Hautevolée angehören, noch die Anklage wegen Bilanzfälschung hinzukommt. Schon im Jahre 1873 war der Zustand des in Rede stehenden Geldinstituts ein etwas prekärer, der aber durch eine Bilanzfälschung seitens des Konseils verdeckt worden ist. Der russischen petersburger „Börs.-Ztg." geht aus Moskau die Nachricht zu, daß in den letzten Tagen der russischen Charwoche in der siebenten Abtheilung des moskauer Bezirksgerichts die bekannte Sache der Kommerzleihbank aus der Gerichtspalate endlich in Begleitung des von der Palate als Anklagekammer bestätigten Anklageakts eingelaufen sei. Nach der Anklageakte werden 21 Personen aus der Verwaltung und dem Direktorium der Bank wegen verschiedener Vergehungen, u. A. wider die §§ 354, 1665, 1666 des Strafgesetzbuchs, und sogar wegen Fälschung unter Gericht gestellt. Die Anklage allein zitirt über 100 Zeugen und die Vertheidigung wird sich wahrscheinlich ihres Rechts in ähnlichem Maße bedienen. Der Anklageakt umfaßt im Original 40 geschriebene Bogen. Die Akten des Untersuchungsverfahrens umfassen 14 gewaltige Bände. Am Ende der Osterwoche wird wohl eine Sitzung des Gerichts behufs der erforderlichen Dispositionen stattfinden, worauf die Bestimmung des Termins für die Verhandlung erfolgen wird. Sachbeweise sind haufenweise bei den Akten. Da Strousberg unter den Angeklagten ist und kein Russisch versteht, nimmt man an, daß ein Dolmetscher an den Verhandlungen theilnehmen wird, wodurch sich die Sache noch mehr in die Länge ziehen und einen ganzen Monat Zeit kosten könnte. — Die Liquidationskommission für die Geschäfte der Kommerzleihbank hat nach der genannten Zeitung eine Klage im Betrage von 289,000 R. gegen die russische Bank für ausländischen Handel im petersburger Kommerzgericht anhängig gemacht. Die Klage gründet sich auf einen Kontrakt über Stellung von Waggons an die Große russische Eisenbahngesellschaft.

** **Brüsseler Prämien-Anleihe von 1872.** Verloosung vom 1. April 1876. Auszahlung vom 1. April 1876 ab.

Nr. 53107 à 15,000 Fr.

Nr. 240356 à 500 Fr.

Nr. 1484 57748 59514 81250 85837 93862 102218 103812 114562 123507 131819 136346 145213 158122 159656 185191 223760 241312 242113 243147 243339 244280 251454 255990 260766 264988 301037 312561 314936 315070 320119 322892 337519 343845 344414 345901 347112 354065 à 250 Fr.

Nr. 610 855 1669 5723 6560 7210 217 8662 737 951 12889 14117 17352 18631 636 20868 23519 24607 25305 624 26920 28103 492 29370 32257 33761 34044 359 36974 37129 41359 42052 48159 289 49478 58459 727 61254 771 62819 64472 66190 67787 68441 69254 71538 72522 73354 75736 77089 80781 81696 83026 84082 453 86303 87230 91577 93134 714 95378 518 96958 98475 99291 **100**386 101295 523 547 949 107307 109710 110768 112007 118670 119724 122231 124223 126433 127718 128286 130756 935 131430 134233 138890 139262 145868 148837 841 149415 150301 509 151281 152001 777 153751 156094 465 157762 159227 276 472 161638 163360 165413 167903 933 168544 185043 189318 192277 195045 196216 255 **200**039 201873 202145 930 204103 732 206305 208098 553 209267 634 214594 215818 220191 221745 222519 223427 229708 230221 235602 238223 239184 245 240050 65 93 875 241884 242425 244688 245318 253234 254629 256009 257377 262144 263294 266482 705 267506 633 885 268517 272886 275149 280559 64 285038 289574 291698 293291 295405 297533 298342 299438 957 **301**110 917 303468 306855 312894 317391 759 318680 320285 323760 329200 331534 339489 341521 342775 344411 345406 347170 256 348511 349480 830 350554 352433 353504 355691 900 357097 368 661 359407 659 à 125 Fr. Rückständig sind:

Nr. 1747 959 6678 999 8487 895 9711 775 776 945 10218 461 11857 858 12981 13944 15968 16626 17002 986 18449 764 19607 901 20009 665 21589 906 22639 24480 26808 27126 30808 33910 34284 35583 844 37801 39475 480 602 40550 41055 42070 424 43021 962 44282 45135 868 47054 504 506 49962 50188 315 905 52548 770 878 53402 681 54289 57370 58277 345 59218 328 728 60316 396 62250 565 921 63162 440 65010 936 69296 70315 490 491 620 72489 708 786 73181 204 848 967 74273 75106 727 76493 626 77695 805 78463 919 80478 81059 82226 590 85866 87343 846 89142 958 90637 793 91459 92525 991 96062 97607 736 99328 581 100482 101299 102683 860 881 103248 104019 105977 106863 107964 108403 109146 374 662 111673 112520 115483 119773 120184 121168 123150 778 124208 268 125687 126700 869 127789 130476 796 131563 793 132210 453 133122 134699 141148 142462 144106 594 628 145485 587 147031 192463 469 470 689 148900 149197 150671 829 153121 773 154437 157773 158516 159826 160163 715 161430 163402 165731 166623 779 167931 168212 471 170151 977 171215 172392 557 564 664 173577 695 174273 175780 897 176297 655 177366 739 179841 180164 191824 842 192106 538 194315 196105 890 197875 199843 905 200415 909 958 201862 202870 203697 801 802 204216 206415 207273 449 456 209763 210040 685 211566 637 212102 213142 978 214151 460 215288 844 904 218286 949 219163 345 220113 321 752 221082 224371 226366 754 870 228636 229867 972 996 231117 295 232027 233000 645 709 234381 235262 603 897 236524 240454 978 241371 242489 243751 245278 965 246326 247504 724 249721 778 251330 253668 255107 566 256710 896 911 959 257299 367 258309 467 959 259234 260199 261151 366 396 262426 592 721 263197 264690 265138 268156 240 250 788 269702 270378 272325 274475 275881 277329 361 615 790 278840 279848 976 280132 281937 282650 686 768 283081 552 570 284005 908 286199 682 287650 854 288142 736 289149 291277 372 389 972 295877 296779 297534 299207 919 301003 343 440 303384 305346 948 306161 307310 310133 487 716 311470 594 816 312223 313722 314239 766 943 316796 825 832 317524 797 844 318043 326 396 319097 320072 169 321684 322337 432 903 323864 325278 612 619 326366 327103 372 328694 330001 9 39 218 333001 80 225 334030 335764 336330 573 755 769 337060 900 338404 339110 496 340185 586 632 894 991 341277 886 342203 476 344146 214 706 908 345196 344552 977 348129 350214 323 351154 748 352223 353171 954 354156 541 356346 947 357010 358860 359900.

Vermischtes.

☞ **Breslau**, 23. April. [Frühjahrsanfang. Strousberg'sche Besitzung. Neue Ableitung des Oderstroms. Schwedisches Quartett und Sextett. Rainersche Sängergesellschaft. Waisenrathssitzung.] Eine selten schöne Woche liegt hinter uns; seit dem 2. Osterfeiertage haben wir das prachtvollste warme Wetter gehabt und die Bäume sind mit einer Raschheit grün geworden, die zu den Seltenheiten gehört. Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß dieses Frühjahr die jungen Blätter die Blüthen weit überholt haben, denn während sonst die Obstbäume bei dem Erwachen der Vegetation sich über und über mit weißen Blüthen bedeckten, sehen wir diesmal zumeist grünes Laub, aus dem erst einzelne Blüthenkelche hervortauchten. Bei dieser schönen Frühlingswitterung nehmen nunmehr auch die Feldarbeiten raschen Fortgang und die Bestellung der Sommerfrüchte ist in vollem Gange. — Nächstens gelangt das zur Dr. Strousberg'schen Masse gehörige, im Kreise Rothenberg gelegene Rittergut Moholz, mit einer Gesammtfläche von 1800 Morgen zur Versteigerung. Die Besitzung soll sich des besten Kulturzustandes erfreuen. — Noch immer treten an den Oderufern im Innern Breslaus Schäden zu Tage, die durch die letzte Ueberschwemmung hervorgerufen worden sind und ist dadurch ein Projekt aus früheren Zeiten wieder in Anregung gekommen, die Idee: etwa 1 Meile oberhalb Breslaus, der Oder einen zweiten Abfluß nach dem Weideflusse hin zu verschaffen, welcher sich etwa 1¼ Meile unterhalb der Stadt wieder mit der Oder verbinden würde. Diese neue Abzugsrinne müßte in einer Länge von zirka 3 Meilen, selbstverständlich eingedämmt werden, um die Niederungen vor Ueberfluthung zu schützen, es könnte dann aber auch die bisherige alte Oder als Schifffahrts-Kanal benutzt werden, was von großem Vortheile sein dürfte. — Das von Ihnen zu uns übersiedelte schwedische Damen-Quartett gab am Freitag im Musiksaale der Universität sein erstes Konzert, hatte aber unter der Ungunst der Zeit zu leiden, da sich bei dem herrlichen Frühlingswetter nur eine mäßige Zuhörermenge daselbst eingefunden hatte. Von Dienstag bis Sonnabend künftige Woche konzertirt ein schwedisches Sextett von Blechinstrumenten unter Leitung des Hofmusikdirektors Upgrën in dem Scholze'schen Etablissement auf der Margarethengasse, dem ein sehr guter Ruf vorangeht. Am Freitag hat in dem gedachten Lokale das Abschiedskonzert der Rainerschen Tiroler Sängergesellschaft stattgefunden, welche die Sommermonate in den renommirteren Bädern zubringen wird. Vor ihrem Abgange haben die beliebten Sänger unseren Blinden noch einen hohen Genuß verschafft, indem sie den Insassen des hiesigen Blindeninstituts in dem Musiksaale der Anstalt ein Freikonzert gaben. — Die neulich angekündigte Waisenrathssitzung war überaus zahlreich, von über 150 Waisenräthen besucht, ein Zeichen, daß das Bedürfniß gegenseitiger Mittheilung und Aufklärung ein allseits gefühltes war. Stadtrath Kirschner machte als Magistrats-Kommissarius der Versammlung zumeist Mittheilung über die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung des neuen Instituts in der Stadt entgegengestellt hatten und führte als Beweis dafür an, daß von 259 Gewählten allein 88 abgelehnt hätten und noch jetzt 22 Stellen unbesetzt seien. Seitens der Waisenräthe wurden dann noch eine Menge kleinerer Unzuträglichkeiten, deren Abstellung erwünscht sei, zur Sprache gebracht und versprach Herr Kirschner die Mittheilung derselben an die Vormundschafts-Gerichte. Auffällig erschien das ganz verschiedenartige Verfahren, welches die für Breslau in Betracht kommenden beiden Vormundschafts-Gerichte, das Stadt- und das Kreis-Gericht, in Sachen der Bestellung von Vormündern und Gegenvormündern, sowie hauptsächlich der An- und Aufforderungen bezüglich der Mitwirkung der Waisenräthe hierzu beobachteten und wurde auch hierbei eine spätere Uebereinstimmung dringend gewünscht.

Briefkasten.

L in Jutroschin. Wir haben ihnen bereits in Nr. 257 (Mittagsausgabe vom 11. April) im Briefkasten auf Ihre Anfragen geantwortet, was Sie wahrscheinlich übersehen haben.

K. in Kozlowo. Die Redaktion hat mit dem Vertriebe, dem Annoncentheil und den geschäftlichen Angelegenheiten der „Posener Zeitung" gar nichts zu thun; dies besorgt die Expedition der Zeitung

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schrimm 21. April. Der größte Mnemotechniker auf dem talmudischen Gebiete in der Gegenwart ist unstreitig der auf seiner Durchreise hier verweilende, erst 25 Jahr alte Herr David Rosenfeld aus Minsk in Rußland. Derselbe legte staunenswerthe Proben seiner immensen Gedächtnißkraft vor dem hiesigen greisen, talmudisch tief gelehrten Ortsrabbiner ab und dokumentirte, daß er nicht nur den ganzen Talmud auswendig weiß und im Stande ist, nach Angabe eines einzigen Ausdrucks, das Blatt, auf welchem dieser sich befindet, mit dem gesammten Inhalte desselben sofort anzugeben, sondern, daß er noch die beiden Kommentare (Raschi und Tosaphot) des gesammten Talmud dergestalt inne hat, daß er auch hier nach Angabe eines einzigen Ausdrucks sofort das Blatt nennt, auf welchem er sich befindet und die Materie bezeichnet welche diskutirt wird. Wer die unabsehbar großen und unerforschlich tiefen Gebiete des Talmud und der genannten Kommentare kennt, wird in diesem Gedächtnißkünstler, der noch dazu eine große Schärfe des Geistes besitzt und in verhältnißmäßig jugendlichem Alter steht, ein höchst merkwürdiges und bewundernswerthes psychologisches Phänomen erblicken! Die jüdische Gelehrtenwelt Posens wird bald Gelegenheit haben, dieses Phänomen aus der Nähe zu betrachten, denn Herr Rosenfeld beabsichtigt, von hier in einigen Tagen nach Posen zu reisen und daselbst seine mnemotechnische Fertigkeit zu produziren. T.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund d^es § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der § 37 und 76 der Gewerbe Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 wird für den Polizeibezirk der Stadt Posen nach Berathung mit den Gemeinde-Vorständen bezüglich des Betriebs des Droschkenfuhrwesens nachstehende Polizei Verordnung erlassen.

Die Polizei Verordnung vom 16. Februar 1875 betreffend Abänderung des § 27 der Verordnung vom 12. Mai 1873 wird aufgehoben und tritt an deren Stelle nachstehende Bestimmung.

§ 27.

Kein Kutscher darf in seiner Droschke Leichen, schmutzige oder schmutzende Gegenstände oder solche Personen aufnehmen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Betrunkenen kann die Fahrt verweigert werden. Sonst darf kein Kutscher, soweit nicht § 25 für die Nachtzeit eine Ausnahme gestattet, die geforderte Fahrt ablehnen, so lange der Wagen nicht schon von Personen oder Effekten eingenommen resp. dadurch als bestellt kenntlich gemacht ist.

Vorausbestellungen zu einer Früh- oder Spätfahrt, von der Stadt zu den Bahnhöfen, muß der Kutscher annehmen so lange er nicht nachweisen kann, daß er bereits anderweitig für die gewünschte Zeit bestellt ist. Andere Vorausbestellungen d. h Bestellungen zu einer Fahrt, welche nicht sofort stattfinden soll, kann der Kutscher verweigern.

Zum Beweise einer angenommenen Fahrt hat der Kutscher dem Besteller eine Fahrmarke zu geben und sich dann an dem bestimmten Orte mit seiner Droschke pünktlich einzufinden.

Fahrten, welche die Vorausbestellung noch möglich läßt, sind unweigerlich auszuführen.

Lehnt der Kutscher eine Fahrt mit Rücksicht auf Vorausbestellung ab, so hat er auf Verlangen dem Fahrgast ausführlich Auskunft über die Art der Bezu geben.

— Hunde darf der Kutscher auf dem Kutscherbock mitnehmen.

Posen, den 13 Dezember 1875.

Der Polizei-Präsident.
Staudy.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch von uns genehmigt.
Posen, den 10. März 1876.
(L. S)

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Frhr. **v. Massenbach.**

Bekanntmachung.

Miloslaw, den 19. April 1876

Das zur hiesige katholischen Pfarrstelle gehörige Vorwerk, bestehend aus 131 Hekt. 43 Ar 20 □Meter worunter sich 12 Hekt. 38 Ar. und 80 □Meter Wiese befinden, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 410 Mark 19 Pf. und drei Gärten circa 75 Ar groß, sollen höherer Anordnung zufolge auf 12 aufeinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Juli 1876 bis dahin 1888 meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 4. Mai c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 2400 Mark festgesetzt worden ist, von den Mitbietenden zur Sicherheit der abgegebenen Gebote eine Kaution von 900 Mark in baar oder kurshabenden Staatspapieren bestellt werden muß und die sonstigen Pachtbedingungen in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können.

Königlicher Kommissarius für die Vermögens-Verwaltung der hiesigen katholischen Pfarrstelle.
Distrikts-Kommissarius.
Jacoby.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1535 eingetragene hies. Firma **C. F. Rabbow**, Inhaber Kaufmann **Nehemias Reimann** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 19 April 1876.
Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Posener Vorstadt **St Roch** unter Nr. **19** belegene, der **Christiana Gultz**, jetzt deren Erben gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 20. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. März 1876.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Vom 22. Mai cr. ab, wird auf die Dauer von etwa 2 Monaten ein besonderes Grundbuch-Amt für alle bei dem Grundbuche der Gemarkung Kriewen vorkommenden Geschäfte mit dem Sitze in Kriewen gebildet. Anträge und Erklärungen, welche sich auf Grundstücke von Kriewen beziehen, sind in dieser Zeit direkt an das Grundbuch-Amt zu Kriewen zu richten, beziehungsweise vor demselben zu verlautbaren.

Kosten, den 18. April 1876.
Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu den Warthe-Regulirungsbauten im Jahre 1876 erforderlichen Luntleinen, und zwar:

1. zum Warthe-Regulirungsbau bei Dembno oberhalb Neustadt a. W. 16,500 Lfd. Mt.
2. zum Warthe-Regulirungsbau zwischen Posen und Owinsk 50,000 „

zusammen 66,500 Lfd. Mt.

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Schriftliche, mit der bezüglichen Aufschrift versehene Offerten, sind bis

Freitag, d. 5. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst auch die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen, oder auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können, einzureichen.

Schrimm, den 22. April 1876.
Der Wasserbau-Inspekter.
Habermann.

Die zur **Emil Tauber'schen** und **Friedr. Osw. Kuhnke'schen** Konkursmasse gehörige Restauration des hiesigen Volksgartens soll vom 1. Mai d. Js. ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf

Mittwoch, den 26. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Gr. Gerberstraße Nr. 18 an, woselbst während der Dienststunden die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Der gerichtliche Massen-Verwalter
Ludwig Manheimer.

Das Vorwerk

Ludomko bei Ludom 607 M. groß, incl. Wald u. Wiesen ist wegen Altersschwäche des Besitzers sofort aus freier Hand, oder durch Unterhändler zu verkaufen. Nähere Bedingungen am Orte selbst.

Mein Hausgrundstück,

Graben Nr. 14, nebst Garten und einem am Wasser belegenem großen Platze, der seit langen Jahren zum Betriebe eines Holzgeschäftes benutzt wurde, ist umzugshalber unter **günstigen** Bedingungen zu verkaufen.

Julius Jaffé.
Wasserstr. 15.

90 Fetthammel

stehen zum Verkauf in **Budsin**, Kr. Chodschesen.

Auf dem **Dom. Ludom** steht ein blauer **Windhund** (Hündin, engl. Race, vorzüglich zur Zucht geeignet) zum Verkauf. Preis 2 Dpp.-Kr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. d. M. tritt zum Lübeck-Schlesischen Verband-Tarife vom 1. August 1871 ein Nachtrag III mit Klassifikations-Aenderungen und ermäßigten Frachtsätzen für Spiritus-Sendungen nach Lübeck in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 19. April 1876.
Königliche Direction.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zu den reglementarischen Bestimmungen und der Waaren-Klassifikation des Deutsch-Russischen Eisenbahn-Verbandes ist ein **dritter Nachtrag**, enthaltend verschiedene Abänderungen und Deklassifikationen, herausgegeben worden.

Exemplare dieses Nachtrages, welcher mit dem **15. Mai cr. neuen Styls** in Kraft tritt, sind bei den Stations-Kassen der Verbandstationen vom 1. Mai cr. ab käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 17. April 1876.
Königliche Direktion der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Zur Nachricht!

Königliche Präparanden-Anstalt zu Meseritz.

Der Unterricht beginnt am **Montag den 1. Mai**, 8 Uhr Vormittags. Die Zöglinge der Königlichen Präparanden-Anstalt zu **Paradies** haben sich am Freitag den 28. und Sonnabend den 29 April in meiner Wohnung, Posener Vorstadt Nr. 271, zu melden.

Der Königliche Präparanden-Anstalts-Vorsteher:
Jenicke.

☞ Am 18. und 19. Mai d. J. wird zu Neubrandenburg der siebente große

Zuchtmarkt für edlere Pferde

abgehalten.

Gleichzeitig findet am 19 Mai eine große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten statt.

Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden
im Werthe von
10,000 Reichs-Mark,
Gesammtwerth der Gewinne
97,000 Reichsmark.

Preis des Looses **3 Reichsmark.**

Der Verkauf der Loose ist dem Hrn. **V. Siemerling** in Neubrandenburg übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Komite des Neubrandenburger Zuchtmarktes.
Graf Schwerin-Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Ein General-Debit der Loose für **Schlesien** und **Posen** ist errichtet bei Herrn **C. Schlesinger**, Ring Nr. 4 in **Breslau.** (Hp. 1309)

Wollzüchen-Drillich,
Wollzüchen-Leinwand,
Fertige Wollzüchen,
Markisen-Drillich,
Markisen-Leinen
in besten Qualitäten u. billigsten Preisen.

Robert Schmidt,
Posen, Markt 63.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mały Bazar.

Leinwand-Niederlage, fertige Wäsche, Stickereien, Gardinen u. s. w. Wegen Aufgabe des Geschäfts unter dem Einkaufspreise.

Eine gebrauchte in noch ganz gutem Zustande befindliche Sachsenberg'sche

Ziegelmaschine

für Dampfbetrieb, zur Fabrikation von Mauersteinen, Dach Hohlziegeln, Drainröhren rc., ist billig zu verkaufen.

B. Kupke & Sohn
in Rawitsch

Eine **Milchpacht** wird gesucht vom 1. Juli oder 1. August. Offerten werden gebeten unter **A. B.** postlag. Wronke abzugeben

Einige Liter **Milch**, täglich, können noch abgegeben werden im
Fehlanschen Garten.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Zusammenstellung aus dem 28. Geschäfts-Abschlusse 1875.

Im Jahre 1875 sind Feuerversicherungen abgeschlossen in Höhe von Rm. 1,361,351,665.

Einnahme.

a. Reserve und Prämie von		
1) Feuerversicherung	M.	4,147,133 83
2) Land- und Wasser-Transport-Versicherung	„	109,266 11
3) Spiegelglasversicherung	„	186,429 42
b Zinsen rc.	„	146,186 89
c. Reservefonds aus 1874 incl Zinsen welcher nunmehr beträgt Rm. 402,207 32	„	342,061 84
	M.	4,931,078 9

Ausgabe.

a. Bezahlte Schäden:		
1) Feuerversicherung	M.	666,800 35
2) Land- und Wasser-Transport-Versicherungen	„	27,336 7
3) Spiegelglasversicherung	„	75,097 83
b. Rückversicherungs-Prämie Provision, Rabatt, Ristorni, Verwaltungskosten, Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen und Steuern	„	1,690,689 97
c. Reserve (excl. M. 10,363 50 Pf. reserv. Dividende)	„	2,017 221 22
d. Dividende 20 pCt., Tantieme, zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken und Gratifikationen	„	441,309 28
e. Agio	„	12 623 37
	M.	4,931,078 9

Uebertrag des Gesellschafts-Vermögens am 1. Januar 1876:

Gewährleistungs-Kapital	M.	9,000,000 —
Reserven	„	2,017,221 22
	M.	11,017,221 22

Die Generalagentur für die Provinz Posen befindet sich **Wilhelmsstr. Nr. 17** parterre.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß den Herren

Guttmann & Jacobi in Buk

eine Agentur obiger Gesellschaft für Buk und Umgegend übertragen worden ist.

Posen, den 24. April 1876.

Die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen uns zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen jeglicher Art gegen Feuersgefahr und sind zur Ertheilung von Auskunft gern bereit.

Guttmann & Jacobi,
Buk.

Bad Flinsberg

in der Provinz Schlesien, am Fuße des Isergebirges,

wird am 15. Mai eröffnet. Flinsberg empfiehlt sich durch seine romantische, 500 Meter hohe, von Bergen geschützte Lage, sowie durch seine gesunde, ozonreiche Luft als **klimatischer Kurort**, durch seine **Heilquellen, eisenhaltige Säuerlinge zu Bade- und Trink-Kuren** in allen Schwächezuständen nach akuten und chronischen Leiden, bei Bleichsucht, Blutmangel und Skrophulöse, bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Sterilität und Neigung zum Abortiren, ferner bei verschiedenen Nervenleiden.

Die 1875 entdeckte neue, sehr reine Stahlquelle liefert pro Tag 24,000 Liter und enthält 1322,9 CC. Kohlensäure im Liter, ebensoviel als der Brodel-Brunnen in Pyrmont.

Im Badehause **Dampfheizung, Douchevorrichtungen.** Mehrere Badekabinets sind heizbar. **Fichtennadel-Extrakt Bäder, frische Kräutersäfte** werden verabreicht. **Molken-Bereitungs-Anstalt, Apotheke, Post- und Telegraphen-Station am Orte.** Nächste Eisenbahn-Station **Greiffenberg i. Schlef.** (Schlesische Gebirgsbahn) und **Friedland in Böhmen.** Bis Greiffenberg von Berlin 5½, von Breslau und Dresden 5 Stunden. Von Greiffenberg nach Flinsberg 2 Stunden per Post oder Droschke.

Aerztliche Anfragen beantwortet der Bade-Arzt Dr. Adam; jede andere Auskunft ertheilt

Die Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Verwaltung.

Dachpappen- & Asphalt-Fabrik

von
Gebrüder Klug
in
Weissenhöhe a. d. Ostbahn
(Bialosliwe).

Preis-Courant:

Steindachpappen, in Bahnen zu 15 Meter Länge und in Tafeln, die Rolle zu 15 □Meter prima (von anderen Fabriken auch Nr. 0 oder Doppelpappe genannt	Mk.	6,50.
secunda	„	5,75.
tertia	„	5,50.
Deckstreifen zu 15 □Meter reichend	„	0,65.
Dachasphalt, pro 50 Kilo	„	5,00.
Steinkohlentheer, pro Petroleumgebinde	„	17,00.
Asphalt-Cement Lack do.	„	21,00.
Pappstifte, pro Mille	„	0,60.
Pappleisten, 60 Stück à 4 Meter 1 Klasse	„	11,00.
Stettiner Portl.-Cement, pro Tonne	„	12,00.

☞ **Accordbedachungen** werden unter Garantie zum Preise von 12—14 Mark pro □Ruthe je nach der Größe und Entfernung, angefertigt. ☜

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franko-Offerten unter 1. K. 50 besorgt die Expedition dieses Blattes.
(H. 01700.)

Eine noch sehr wenig benutzte Mansfelder Säulennähmaschine, praktisch für Schuhmacher, ist billig zu verkaufen Mühlenstraße 39, 3 Treppen bei
J. Franz.

Ein gebrauchtes **Pianino** mit gutem Ton wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten Posen, Fischerei Nr. 1.
J. Gryszkiewitz,
Orgelbaumeister.

Conserve-Büchsen!

mit Deckel zum Verlöthen zum Einmachen von **Spargel, Gemüse** und **Fleisch** liefert zu sehr billigen Preisen. Die Preiscourante gratis. **Conserve-Büchsen-Fabrik** von

W. Neitsch,
Zehdenick p. Berlin.

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in **Cöln. Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver**, Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, konserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.

Posen. **Elsner's Apotheke.**

In ganz vorzüglicher Qualité empfehle täglich frischen **Stangenspargel, Lissabonner Kartoffeln, zarten Bayonner Schinken** und extraff. **Holl. Käse.**

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Ausverkauf

Rester feiner **Bremer und Hamb. Cigarren** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Hugo Tilsner.



Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. und 29. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf eleganten Equipagen; 60 Reit- und Wagenpferde, 30 elegante zwei- und einspännige Geschirre, Reitsättel, Sattelzeuge rc.

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 26. April 1876, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Entlastung der Marstallrechnung pro 1874.
2) Desgl. der Mittelschulrechnung pro 1873.
3) Desgl der Mittelschulrechnung pro 1874.
4) Desgl. der Depositalrechnung pro 1873.
5) Desgl. der Stadtschuldentilgungs-Kassenrechnung pro 1873.
6) Desgl. der Hundesteuerfondsrechnung pro 1874.
7) Desgl. der Simultan-Knabenschulrechnung pro 1873.
8) Desgl. der Rechnung über den Fond zur Beihilfe aus Reichsmitteln für Reservisten und Landwehr.
9) Bewilligung der Kosten für die im Jahre 1875 in städtischen Gebäuden hergestellte Gasrohrlegung.
10) Betreffend den Verbindungsweg zwischen der Wallischeistraße und der Venetianerstraße an der Dombefestigung.
11) Betreffend die Unterhaltung der Brücke auf der Großen Gerberstraße.
12) Antrag auf Vorlegung des Bau-Konsens-Tarifs v. J. 1816.
13) Wahl der Mitglieder zur gemischten Kommission behufs Prüfung des Antrages auf anderweitige Regulirung der Kommunal-Einkommensteuer.
14) Betreffend das von dem verstorbenen Stadtrath Berger der Stadt Posen vermachte Legat behufs Errichtung einer Alters-Versorgungs-Anstalt.
15) Wahl von drei Mitgliedern zur Stadtschul-Deputation.
16) Betreffend die Eigenthumsrechte an der Bogdanka.
17) Gewährung eines Kredits zur Deckung der im Jahre 1876 noch zu erwachsenden Gerichtskosten.
18) Einlösung eines Coupons der Posener Stadt-Obligation Littr. C. Nr. 133.
19) Wahl eines Vorstehers für den 17. Armenbezirk.
20) Annahme einer neuen Industrie-Lehrerin für die 1. Stadtschule und Bewilligung der Remuneration für dieselbe pro 2., 3. und 4. Quartal c.
21) Bewilligung der Mittel zur Weiterführung der Quellwasserleitung.
22) Betreffend die tauschweise Erwerbung des Retablissement-Rest-Grundstücks St. Martin Nr. 190/191 gegen einen Theil des Kämmereihofes am Kämmereiplatze und Uebereignung eines Stückes des städtischen Grundstückes St. Martin Nr. 67/68 an die Nachbarn, Thiele & Friese, gegen Erwerbung eines Stückes ihres Grundstückes St Martin Nr. 65/66.
23) Betreffend die Legung von Granitplatten auf dem Neustädt. Markte.
24) Bewilligung der Kosten für Einrichtung der Schulräume im Alumnatsgebäude auf der Großen Gerberstraße.
25) Bewilligung der Mittel zur Errichtung einer Interims-Brücke über die Warthe während der Bauzeit der neuen Wallischei-Brücke.
26) Persönliche Angelegenheiten.

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 8½ Uhr wurde uns ein kräftiger Junge geboren.

Lopienno, den 22 April 1876.

F. Wirth u. Frau
geb. **Iffland.**

Heute früh 5¼ Uhr starb plötzlich am Herzschlage in seinem 60. Lebensjahre der Kgl. Rechnungsrath

Grieser,

welches mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Posen, 23. April 1876.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Durch den am 23. d. M. erfolgten Tod des königlichen Rechnungsrathes, Herrn **Grieser,** hat das Konsistorium der Provinz einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten.

Der Heimgegangene ist uns 25 Jahre hindurch ein wackrer Gehülfe und Mitarbeiter gewesen, dessen Gewissenhaftigkeit, Umsicht, Sachkenntniß und hingebungsvolle Amtstreue ihn uns allen lieb und werth gemacht hat, und dessen Andenken unter uns ein gesegnetes bleiben wird.

Posen, den 24. April 1876.

Namens der Mitglieder und Beamten des Königlichen Konsistoriums.

D. **Cranz.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme nach dem Tode des Herrn Stadtrath a. D. Stadtältesten

Moritz Mamroth,

sprechen hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank aus

Dresden, d. 21. April 1876.
Die Hinterbliebenen.

Allen Denen von nah und fern, die uns bei dem Dahinscheiden unseres lieben Sohnes so innige Theilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wrotkow, d. 21. April 1876.

von Boyen
und Familie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Wanda von Wolicka mit Hrn. Prem.-Lieut. a. D. Oskar Baron von der Osten, gen. Sacken in Berlin. Frl. Margarethe von Buddenbrock-Hettersdorff mit Hrn. Lieutenant Erich von Reinersdorff-Paczenski und Tenczin in Bischdorf-Oels. Frl. Helma Langwerth von Simmern mit Hrn. Enno Freiherr zu Inn- und Knyphausen in Eltville im Rheingau-Frankfurt a. M. Frl. Fanny Röhrs mit Hrn. Prem.-Lieutenant Gericke in Hannover. Frl. Ulrike Scheringer mit Hrn. Rittirgutsbesitzer Otto Dähre auf Pensin in Demmin-Pensin. Frl. Veronica Seidel mit Hrn. Lieutenant Emil Jaeger in Berlin-Sorau O. S. Frl. Laura Buchholz mit Hrn. Reg.-Rath Ferdinand Geigel in Burtscheid-Metz. Frl Clara Klinkhardt mit Hrn. Kaufmann Otto Schüler in Groß-Salze.

Verehelicht: Herr Landbaumeister Rodde mit Frl. Adolfine Godduhn in Hannover. Kreisrichter G. Klingemann mit Frl. Anna Reuter in Höxter-Meschede. Gymnasiallehrer Dr. phil. Victor Wiedmann mit Frl. Lisettchen Frey in Köln-Attendorn. Werner Hahn mit Frl. Anna Hermes in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn von der Lühe Rohlstorff in Calsow. Rittmeister a. D. Heinrich von Luck in Wiesbaden. Hauptmann Ulrich in Fulda. Hrn. Albert Barthel in Spandau. Verlagsbuchhändler Fr. Schulze in Berlin. Herrn Oscar Tietz in Berlin. Eine Tochter: Seminarlehrer R. Groth in Dramburg. Herrn R. von Ruville in Lochwitz bei Crossen a. O. Hauptmann a. D. v. Gottberg in Reblin. Landesältester von Watzdorf in Schönfeld Obergerichtsanwalt G. Mehlis. Kreisrichter Hasse in Rüthen. Kapitain Lieutenant Dautwitz in Kiel. Hrn. Gustav Nering Bögel in Isselburg Herrn Dr. Geiseler in Königsberg N.-M. Herrn Richard Peck in Berlin.

Gestorben: Herr Dr Theodor Wentzel in Schwedt a. O. Pastor Dr. Carl Theodor Kühne in Bukau bei Ziesar. Frl. Marie Vogell in Reisse. Frau General-Lieutenant Charlotte von Rothmaler, geb. v. Ladiges in Erfurt. Oberamtmann Hermann Wienstein in Gnevezow. Polizeirath Otto August Ludwig Bormann in Berlin. Ober-Postkommissarius, Prem-Lieut. a. D. Wilhelm Friedrich August von Lagerström in Görlitz. Regierungsrath Adolf von Lüpke in Hannover. Major a. D. Ferdinand von Loeper in Potsdam. Verw Frau Rentier Henriette Rippert, geb. Rau in Greifenhagen i. P. Frau Friederike Warschauer, geb. Burg in Berlin. Kaufmann Salomon Lewisson in Mariendorf.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.